

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Buletin von der Administration, in der Provinz und im Ausland...
Abonnementspreis für Bukarest und das Land mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctm.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Hagenfeld & Emerich Wegner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, J. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Munir Pascha in Bukarest.

Bukarest, den 19. März 1907.

Zum zweiten Male in verhältnismäßig kurzer Zeit weilt der Vertrauensmann des Sultans, der türkische Botschafter in Paris Munir Pascha in unserer Hauptstadt. Der erste Besuch galt, wie jetzt in unwiderlegbarer Weise festgestellt wurde, der Regelung der lukowalachischen Frage und des damit zusammenhängenden rumänisch-griechischen Konfliktes. Munir war beauftragt, mit den leitenden rumänischen Kreisen Fühlung zu nehmen und ihre Ansicht über die Frage zu hören, an deren Lösung die Türkei in hervorragender Weise, wenn nicht in erster Reihe, interessiert ist. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen haben aber die Versuche des türkischen Botschafters keine greifbaren Resultate an den Tag gefördert.

Dem jetzigen Aufenthalte Munirs in Bukarest, der offiziell die Mission hat, S. M. der Königin den Ehr vom Sultan verliehenen Schefakat-Orden und die Medaille für Kunst und Wissenschaft zu überreichen, wird in hiesigen politischen Kreisen großes Interesse entgegengebracht. Man nimmt an, daß er auch mit politischen Austrägen hier eingetroffen ist. Es wird behauptet, der Sultan habe Munir nach Belgrad und Bukarest entsendet, um zu sondieren, welches Verhalten Serbien und Rumänien im Falle eines bulgarisch-türkischen Konfliktes haben würden. Die Lage in Bulgarien flöße den leitenden türkischen Kreisen ernste Besorgnisse ein, weil sie befürchten, daß die türkenfeindlichen Elemente, welche eine energische Aktion in Mazedonien fordern, wieder die Oberhand gewinnen und zu einer Lösung des mazedonischen Problems durch die Waffen drängen werden. Der ermordete Ministerpräsident Petkoff und der bulgarische Minister des Aeußern Stanciov — so behaupten die erwähnten politischen Kreise — verfolgten eine friedliche Politik, um von den Mächten die Zustimmung zur Erhebung Bulgariens zum Königreich zu erlangen. Der Sultan befürchte einen Umschwung in Bulgarien und deshalb betraute er Munir Pascha mit der erwähnten Mission.

Angeichts dieser Versionen und um informiert zu sein, haben wir es für gut befunden, uns an eine hervorragende Persönlichkeit zu wenden, die vermöge ihrer Stellung in der Lage ist, einen Einblick in die politische Situation zu haben. Diese Persönlichkeit bestritt nicht die Möglichkeit einer politischen Mission Munir Pascha's in Bukarest, bemerkte aber, daß der türkische Diplomat hierzulande keinen günstigen Boden für derlei Auseinandersetzungen finden dürfte. Es kann Rumänien nicht daran liegen, sich der Gefahr auszusetzen, durch mögliche Indiscretionen mit seinem bulgarischen Nachbar verfeindet zu werden, ebensowenig man sich der Türkei

gegenüber durch politische Diebstehlen mit Bulgarien compromittieren möchte. Auch sei die Frage eines türkisch-bulgarischen Konfliktes nicht so akut, als ängstliche Geister es glauben machen möchten. Was die lukowalachische Frage betrifft, so haben die Bemühungen Munir Pascha's beim Patriarchat bisher keine Erfolge gehabt und dürften auch in Zukunft keine solche haben.

Das ist die Meinung dieser hervorragenden Persönlichkeit. Es wird sich ja zeigen, ob die Mission Munir Pascha's andere Resultate erzielen wird, bei der Besonnenheit unser Politiker aber dürften wohl die Ansichten unseres Informators vollkommen richtig sein.

Der Volksschulunterricht in Ungarn und die Siebenbürger Sachsen.

Die sächsischen Abgeordneten haben beschlossen, gegen den nach den Osterferien zur Verhandlung gelangenden Gesetzentwurf über die kommunalen und konfessionalen Volksschulen Stellung zu nehmen. Das Landeskonfistorium der siebenbürgisch-sächsischen Kirche hat jetzt dem ungarischen Unterrichtsminister ein gegen den erwähnten Gesetzentwurf gerichtetes Memorandum unterbreitet.

In dem vom Bischof Dr. Fr. Teusch unterschriebenen Memorandum wird ausgeführt, daß der Gesetzentwurf bei der Frage der Gehaltsregelung der kommunalen und konfessionellen Volksschullehrer fundamentale Forderungen des Rechtes und der Billigkeit, der Pädagogik und der Kultur außer Acht lasse und ganz besonders die Autonomie der Kirche einschränke. Die an die Staatshilfe geknüpften Bedingungen können nur den Zweck haben, die Kirche allmählich aus dem Besitze der Schulen zu verdrängen. Absolut unzulässig sei ferner die Bedingung, daß die Lehrbücher im Hinblick auf ihren patriotischen Inhalt der vorhergehenden Genehmigung des Unterrichtsministers unterliegen sollen. Die Disziplinarbestimmungen sind darnach angetan, das Disziplinarrecht der konfessionellen Behörde ganz und gar illusorisch zu machen. Dazu komme noch, daß die Mehrzahl der Fälle, in denen die Disziplinaruntersuchung angeordnet werden kann, so vag formuliert, und so ungenau umschrieben ist, daß Verfolgungen und Vergeltungen die unausbleibliche Folge sein werden. Ueberaus gravaminös fadet das Landeskonfistorium ferner die verschiedenen Bestimmungen bezüglich des Gebrauches der ungarischen Sprache als Unterrichtssprache. Aus all diesen Gründen sieht sich das Landeskonfistorium verpflichtet, gegen diesen Gesetzentwurf, der die Autonomie der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen schwer schädigt, feierlich Verwahrung einzulegen.

Zur Bildung des neuen bulgarischen Kabinetts.

Der neue Ministerpräsident Dr. Sudew ist einer der Führer der Stambulowistenpartei. Er wollte, als ihn die Kunde von der Ernennung Petkoffs traf, krankheitshalber in Aachen, unterbrach auf die Nachricht hin sofort seine Kur und eilte nach Sofia. Außer Sudew haben Poprilow und Lambrew dem bisherigen Kabinett nicht angehört. Nicht bloß die Krankheit Sudews, sondern auch die Uebernahme des Bauministeriums durch General Poprilow weist darauf hin, daß dem Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung keine lange Dauer beschieden sein kann. Denn Poprilow, der schon früheren Ministerien als Kriegeminister angehört hat und in diesem Jahre zum Gesandten Bulgariens in Petersburg ernannt worden ist, kann unmöglich bloß zu dem Zwecke von dem wichtigen Peterburger Posten abberufen worden sein, um mit dem verhältnismäßig untergeordneten Bauministerium betraut zu werden. Es werden sich wohl in kürzester Frist allerhand Verschiebungen innerhalb des Ministeriums selbst und auch sonstige Personalveränderungen ergeben müssen, so daß das neue Kabinett nur als Uebergangskabinett zu betrachten ist. Ebenso wie Poprilow und der Minister des Aeußern Dr. Stanciov ist auch der neue Handelsminister Nikola Lambrew ein bevorzugter Vertrauensmann des Fürsten Ferdinand.

Diese drei Männer sind vermutlich dazu ausersehen, den Kern auch für ein kommendes Kabinett zu bilden. Alle drei sind sehr tüchtige und ehrenhafte Persönlichkeiten, die sich vom politischen Parteigerieche ihres Vaterlandes stets grundfänglich ferngehalten haben und daher als politisch farblos zu bezeichnen sind. Nikola Lambrew ist als Minister ein ganz neuer Mann. Sein Eintritt in das Kabinett ist im Interesse Bulgariens warm zu begrüßen, da Lambrew, der in der Mitte der dreißiger Jahre steht, ein ehrlicher, aufrichtiger Charakter und auf landwirtschaftlichem Gebiete ein tüchtiger Sachmann ist. Er hat in Blüffel die Rechte studiert und hielt sich die letzten zwei Jahre, mit kurzen Unterbrechungen, in Berlin auf, wo er mit Eifer vornehmlich das für Bulgarien sehr wichtige Wasserrecht und die landwirtschaftliche Bewässerung studierte. Diese Studien führten ihn auch weit in Deutschland herum und machten ihn zu einem überzeugten Freund und Bewunderer deutscher Arbeit und deutscher Leistungen. Als Sekretär begleitete Lambrew den Fürsten wiederholt auf Auslandsreisen. So war er in den letzten Wochen mit dem Fürsten bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Koburg, dann einige Tage auch in Berlin und in Paris und London. Eben solcher Wertschätzung wie von Seiten des Fürsten erfreut sich Lambrew auch bei den bulgarischen Parteien, die seine

Heuiletan.

Das Leben der amerikanischen Arbeiter.

Die vielverbreitete Meinung, daß es die Arbeiter in Amerika bei ihren hohen Löhnen in jeder Beziehung besser haben als die europäischen, erweist sich bei der Lektüre eines Artikels über „Die Lebenshaltung des Proletariats in den Vereinigten Staaten“ als durchaus nicht in allen Punkten zutreffend. Ueber die Wohnungsverhältnisse lesen wir da:

Eine gute Einführung bietet die Betrachtung der Washingtoner Familien, weil ihre Wohnungsverhältnisse als typisch für die des Proletariats in allen amerikanischen Städten, den kleinen wie den großen, mit Ausnahme etwa von New-York und Chicago, angesehen werden können.

Familie Nr. 1 besteht aus zehn Personen: der Mann, die Frau, eine alte Tante und 7 Kinder im Alter von 8 Jahren bis zu 5 Monaten. Der Vater ist etwa 30 Jahre alt und ist das einzige erwerbende Mitglied der Familie. Er ist Kohlenhändler und verdient 33 bis 50 Kronen die Woche. Sie bewohnen ein zweigeschossiges Holzhaus mit vier Räumen. Die Zimmer sind von mäßiger Größe. Das Haus hat keinerlei Bequemlichkeiten und das Wasser muß aus der Entfernung herbeigeschafft werden. Haus und Umgebung sind unhygienisch. Der Wert des Grund und Bodens beträgt 1139 Kronen, der des Hauses 630 Kronen, die Jahresmiete 428 Kronen.

Familie Nr. 3 besteht aus 7 Personen, der Mann, die Frau und 5 Kinder. Der Vater ein Mann in mittlerem Alter, arbeitet für eine Baugesellschaft. Sein Taglohn beträgt 8 Kronen 40 Heller, aber er verliert sehr viele Tage infolge schlechten Wetters. Eine Tochter von 16 Jahren ist in einem Restaurant tätig und bringt etwas Geld nach Hause. Sie bewohnen ein zweigeschossiges Holzhaus am äußersten Ende der Stadt. Das Haus hat drei mittelgroße

Räume und eine Hütte, die im Sommer als Küche benutzt werden kann; aber die Wohnung ist in jeder Beziehung unhygienisch. Das Wasser muß aus der Entfernung herangeschafft werden und ist bei kaltem Wetter sehr schwer zu bekommen. Der Wert des Grund und Bodens beträgt 760 Kronen, der des Hauses 630 Kronen, der jährliche Mietpreis 252 Kronen.

Familie Nr. 4 besteht ebenfalls aus 7 Köpfen: der Mann, die Frau, ein Sohn von 24 Jahren und 4 jüngere Kinder. Vater und Sohn arbeiten beide als Tagelöhner, jeder zu Kronen 6 30 pro Tag. Bei gutem Wetter sind sie regelmäßig beschäftigt. Sie bewohnen zwei Hinterzimmer im Erdgeschos und zwei Zimmer im Keller. Der Vorderraum des Erdgeschosses dient als Laden. Das Haus hat keinerlei Bequemlichkeiten und ist unhygienisch. Die Miete beträgt 378 Kronen pro Jahr.

Familie Nr. 5 besteht ebenfalls aus sieben Personen: Mann, Frau und fünf Kinder. Der Vater steht in mittlerem Alter, ist Kutscher und ist ziemlich regelmäßig beschäftigt. Sein Lohn beträgt 38 Kronen die Woche. Das älteste Kind, ein Mädchen von 15 Jahren, arbeitet gelegentlich in einer Karbonsfabrik und verdient dann Kronen 8.40 die Woche. Sie bewohnen ein zweigeschossiges Holzhaus mit sechs kleinen Räumen ganz am äußersten Ende der Stadt. Das Haus ist schadhast, hat keinerlei Bequemlichkeiten und ist im ganzen ungesund. Wasser muß aus der Entfernung herangeschafft werden. Der Wert des Grund und Bodens beträgt 250 Kronen, der des Hauses 1260 Kronen, die Jahresmiete 353 Kronen.

In keinem der neunzehn Häuser ist eine Badewanne vorhanden und nur in einem einzigen laufendes Wasser. In den meisten Häusern muß das Wasser von so weit herangeschafft werden, daß es unmöglich ist, es in solchen Mengen aufzubringen, wie im Interesse der Reinlichkeit nötig wäre. Was ist auch nur in einem Hause. Wie wenig die Häuser überhaupt für menschliche Wohnungen geeignet sind, kann man schon daraus sehen, daß der durchschnittliche Wert der gemieteten Einfamilienhäuser unter Ausschluß des Grund und Bodens 1000 Kronen und bei Ausschließung der fünf besten nur etwa 600 Kronen beträgt.

Ich habe die Darstellung dieser Wohnhäuser, von denen es in den Vereinigten Staaten Hunderttausende und Aberhunderttausende gibt, so ausführlich wiedergegeben, weil dieser Typus in unseren Großstädten nahezu vollständig fehlt, und weil ferner die Tatsache, daß dieser Typus für die Wohnungen der Armen in Amerika der vorherrschende ist, in Deutschland meines Wissens nur wenig bekannt ist. Um so kürzer kann ich mich bezüglich des zweiten, minder häufigen Typus, bezüglich der Mietskasernen fassen, die vor allem in New-York und Chicago eine große Bedeutung für die V.berbergung der Armen erlangt hat. Kurz, wohin man auch blickt, findet man, daß die Wohnungen der Armen in den Vereinigten Staaten trotz ihres ebenso großen Einkommens ungleich schlechter beschaffen sind, als die unserer normalen Arbeiterfamilien.

Um so auffällender ist es, daß der Mietpreis pro Raum in diesen elenden Wohnungen der Armen nicht niedriger ist, als in den guten, mit vielen Bequemlichkeiten ausgestatteten Wohnungen der normalen Arbeiterfamilien; in Washington ist es üblich, den jährlichen Mietpreis eines Hauses auf 10% des gemieteten Objekts zu bemessen. Ist zum Beispiel der Wert des Grundstückes 4000 Kronen, der des Hauses 6000 Kronen, so beträgt die Jahresmiete rund 1000 Kronen.

Was die Armen nun an Wohnungsmiete zuviel auszugeben haben, das suchen sie zum Teil durch Ersparung an Heizung und Beleuchtung auszugleichen. Während die normalen Arbeiterfamilie in Washington 5 1/2% ihrer Gesamtausgaben auf diese beiden Posten verwenden, sind es bei den Armen nur 3%. Während die normale Arbeiterfamilie 33 Kronen pro Wohnraum dafür aufwendet, geben die Armen nur etwa halb so viel aus. Trotz ihrer sehr vielen größeren Wohnung die sich ja zudem in der Regel

bisherigen erfolgreichen Bemühungen, die landwirtschaftliche Kultur des Landes zu heben und die Gebirgsgegenden mit Wildbachverbannungen zu versehen, neidlos anerkennen. Lambrew ist übrigens ein inniger persönlicher Freund Gheorghidies.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 18. März 1907.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn P. Bratascu eröffnet. Anwesend 108 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Take Jonescu und D. Greceanu.

Herr Rainu will eine Interpellation über die Besitzverhältnisse des Grund und Bodens in Rumänien einbringen und verlangt Informationen.

Herr Tanovicanu fragt neuerdings, wann er seine Interpellation über den Fall des Direktors der Bukarester Universität werde einbringen können.

Der Präsident sagt, daß er ihm dies am Mittwoch werde mitteilen können. Auf eine weitere Anfrage teilt der Präsident mit, daß am Donnerstag die Budgetdebatte beginnen werde.

Der Kriegsminister General Manu bringt eine Gesetzesvorlage betreffend die Concentrirung der Reservisten ein. Die verlangte Dringlichkeit wird genehmigt und nach kurzer Debatte einstimmig votiert, daß die Reservisten für länger als 15 Tage einberufen werden.

Das Indigenat des Herrn Carl Socet wird angenommen. Die Sitzung wird um 4 Uhr Nachmittag geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 18. März.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Th. Bacarescu eröffnet.

Anwesend 82 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr J. Gradisteanu.

Es wird beschlossen, die Interpellation des Herrn Demeter Sturdza über die Bauernbewegung in der obern Moldau und über den Truß der Gutspächter für heute Dienstag auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Wahl des Herrn Nachtivan zum Senator des 2. Collegiums in Dimboviza an Stelle des verstorbenen Dr. Florea Theodorescu wird gültig erklärt.

Herr Codrescu verlangt, daß seine Interpellation über die Bauernbewegung im Distrikte Votofchani auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Der Präsident sagt, daß er den Termin für die Interpellation in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern festsetzen werde.

Um 3 Uhr 30 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 19. März 1907

Tageskalender. Mittwoch, 20. März. Prot.: Guibert Rath.; Joachim, Orthodox; B. u. Cf.

Witterungsbericht vom 18. März. — 8, Mitternacht, — 6, um 7 Früh, + 1. Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761; Himmel bedeckt. Niedrigste Temperatur — 14 in L. Ocna, höchste + 7 in mehreren Gegenden der Muntenia.

Sonnenaufgang 6.29 — Sonnenuntergang 5.49.

Die Mission Munir Pascha's. Der türkische Botschafter in Paris Munir Pascha, der als außerordentlicher Abgesandter des Sultans nach Bukarest gekommen ist, wurde letzten Sonntag Mittag von S. J. M. dem König und der Königin in Audienz empfangen. Ein viertel vor zwölf fand sich vor dem Eingange zum Hotel Boulevard, wo Munir Pascha abgestiegen war, ein Hofwagen ein, in welchem Munir Pascha und seine Begleiter Etienne-Bey Sekretär der türkischen Botschaft in Paris und Major Raghy-Bey

noch auf mehrere Stockwerke verteilt, geben diese anscheinend nicht einen höheren Betrag aus, als eine normale deutsche Arbeiterfamilie. Dieser Erfolg ist denn auch in der Tat nur auf Kosten der Behaglichkeit, ja der Gesundheit und unter Zuhilfenahme unwürdiger Mittel bei Beschaffung der Heizmaterialien zu erreichen. Ein Berichterstatter schildert diese Verhältnisse in folgenden Worten:

„Die Armen beschaffen ihr Heizmaterial in ganz unregelmäßiger Weise, hier und dort, so gut sie können. In einem Falle (Familie 6) konnte die Hausfrau, eine Witwe mit sechs Kindern, das Fehlen von Kohlenläufen damit erklären, daß ihr Hausherr so gütig gewesen war, als ihm das Mietgeld angeboten wurde, es zurückzuweisen und ihr zu sagen, das Ged zu nehmen und Kohlen dafür zu kaufen. Fünf von den Familie . . . hatten überhaupt nichts für Heizwecke ausgegeben. Die Art, in der diese fünf Familien die Heizungsfrage lösten, ist die Art, in der tausende armer Familien diese Frage lösen. Familie 3 hatte keine Rechnung für Heizung, weil der Vater das ganze Jahr hindurch ständig etwas für den Ofen nach Hause brachte, heute eine Eisenbahnschwelle, die weggeworfen worden war, morgen eine Tasche voll Kohlen, die er auf dem Eisenbahngleise in der Nähe des Hauses gefunden hatte. Auf dem Heimweg von seiner Arbeit pflegte er vorbeizugehen, wo die Kohlenwaggons standen, und die Hausfrau erklärte, die Leute von der Bahn seien sehr gut mit den Armen und erlauben ihnen, die Kohle anzuhäufen, die von den beladenen Waggons herabfalle. Sie sagte weiter, daß die Leute von der Bahn es bei sehr kaltem Wetter mitunter so einrichten, daß die Kohle zufällig herabfällt . . .“

an der Seite des königlichen Adjutanten Major Baranga Platz nahmen, um sich unter dem üblichen Ceremoniell ins Palais zu begeben. Im Hofe des Palastes leiteten die Truppen der Wache die militärischen Ehrenbezeugungen, und die Musik stimmte die ottomanische Hymne an. Punkt 12 Uhr Mittag wurden Munir-Pascha und seine Begleiter im Thronsaale von S. J. M. dem Könige und der Königin empfangen. Dem Empfange wohnten auch S. J. L. G. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren Kindern, der Civil- und Militärhofstaat des Königs, die Ehren Damen der Königin, der türkische Gesandte in Bukarest Riazim-Bey mit dem Personale der Gesandtschaft und der Minister des Äußeren Herr Joan Lahovary bei. Munir-Pascha hatte die Ehre, S. M. der Königin ein Handschreiben des Sultans sowie die Insignien des Schefalat-Ordens in Brillanten zu überreichen. Das Herrscherpaar unterhielt sich in der gnädigsten Weise mit dem türkischen Abgesandten und seinen Begleitern, welche um halb 1 Uhr unter dem gleichen Ceremoniell wie bei ihrer Ankunft das Palais verließen. — Das heutige Amtsblatt, das den Bericht über die Audienz veröffentlicht, fügt diesem Berichte folgendes hinzu: „Ihre Majestäten beklundeten, wie dankbar sie für den neuen Beweis herzlicher Freundschaft sind, den ihnen Seine kaiserliche Majestät der Sultan gibt.“ — Heute Mittag wird Munir-Pascha von S. M. dem Könige in Privataudienz empfangen werden. Der König hat dem Abgesandten des Sultans den Großcordon des „Stern von Rumänien“ verliehen. — Gestern Abend fand im Palais zu Ehren Munir-Paschas ein Galabiner statt. Außer S. J. M. dem Könige und der Königin und S. J. L. G. H. dem Kronprinzen und die Kronprinzessin nahmen an dem Diner teil Munir Pascha und seine Begleiter, der türkische Gesandte Riazim-Bey, der türkische Militärattaché Sevket-Bey, die Ehren Damen Vengeku, Boenaru, Navrogheni und Greceanu, die Herren Jon Lahovary, J. Kalinderu, Duiliu Zamfirescu, M. Cantacuzino, Vlahuzi-Statineanu sowie der Civil- und Militärhofstaat S. M. des Königs. Das Diner dauerte bis um 11 Uhr. — S. M. der König geruhte, dem Abgesandten des Sultans als Zeichen besonderer Gewogenheit eine goldene Tabakdose mit Brillanten zum Geschenke zu machen. Der Adjutant des Sultans Raghy-Bey erhielt eine wertvolle goldene Uhr.

Das Wiener „Freundenblatt“ erzählt aus Bukarest, daß die hiesigen politischen und diplomatischen Kreise der Unterredung Munir-Pascha's mit dem rumänischen Minister des Äußeren sowie der Privataudienz, welche der König dem Abgesandten des Sultans gewähren wird, große Bedeutung beilegen. Man glaubt, daß das Resultat der Mission Munir-Pascha's eine endgiltige Verständigung in der mazedonischen Frage zur Folge haben wird, eine Verständigung auf Grund deren man zu einer Beilegung des rumänisch-griechischen Konfliktes gelangen könnte.

Den „Altonaer Nachrichten“ wird aus Belgrad geschrieben: „Die Pforte besitzt in ihrem Pariser Botschafter Munir Pascha einen vorzüglichen Diplomaten. Deshalb benutzt sie ihn in der Zeit seines Urlaubs, für den er kürzlich nach Konstantinopel zurückkehrte, zu wichtigen Missionen. Ihn betraute sie mit dem heiklen Versuch, die durch die luzowallachische Angelegenheit vielfach getrübbten Beziehungen zum ottomanischen Patriarchat wieder in Ordnung zu bringen, und jetzt liegt ihm die Aufgabe ob, in Belgrad und Bukarest im Sinne einer Besserung der Beziehungen zur Türkei zu wirken. König Peter hat ihn in besonderer Audienz empfangen und von ihm ein Handschreiben des Sultans entgegengenommen, worin dieser dem serbischen Souverän für die Entsendung seines Beters Rascha Kenadowitsch als Gesandten nach Konstantinopel dankt. Man erwartet von dieser Liebenswürdigkeit Abdul Hamids günstige Folgen für die Interessen Serbiens in Mazedonien und Albanien, ebenso für den serbischen Handel. Privaten Meldungen zufolge soll feststehen, daß die Aufgabe Munir Paschas sich nicht auf den Plan einer Transbalkanbahn oder auf eine Militärkonvention beziehe, sondern daß nur Fragen von kleinerer Tragweite zur Erledigung ständen, unter denen die Regelung des Grenzverkehrs, der im Handelsvertrag ausgelassen war, sowie die Deffnung eines vierten Grenzüberganges die Hauptrolle spielen.“

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr S. Cantacuzino hat gestern einem Ministerrate präsidirt. — Herr Emil Cerkiz wurde zum Rabinetschef im Justizministerium ernannt.

Eine Heirat im High-Life. Vorgefieri fand in der Kapelle des prinziplichen Palastes Stirbey in Bukarest die kirchliche Trauung des gewesenen Ministers Herrn Jonel Bratianu mit Frau Prinzessin Elise Stirbey, geschiedene Marghiloman statt. Die Ziviltrauung hatte schon einen Tag vorher in Bustea stattgefunden. Das jung verheiratete Paar hat sich sofort nach der Trauung ins Ausland begeben.

Rumänisch-serbische Beziehungen. Das Blatt „Samurabada“, das Organ der gegenwärtigen serbischen Regierung, veröffentlicht einen Artikel über die äußere Politik des Cabinetts Pasic und sagt aus diesem Anlasse, daß zwischen Serbien und Rumänien die korrektesten nachbarlichen Beziehungen bestehen, und daß Serbien mit dem Königreiche Rumänien durch die loyalsten politischen Tendenzen verbunden sei.

Die Rumänen in Ungarn. Die Araber „Tribuna“ erzählt, daß der rumänische Abgeordnete Dr. Bajda-Boevod in einem der nächsten Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses gegen den wenig ritterlichen Ton protestieren werde, in dem sich der größte Teil der ungarischen Presse über die Angelegenheiten der ungarländischen Rumänen ausdrückt. — Das Budapest Blatt „Magyar Hirlap“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem gesagt wird, daß die rumänisch-nationalistischen Agitatoren aus Ungarn ausgewiesen werden sollen, da durch Gesandnisstrafen ihr Prestige nur wachse.

Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Primars Herrn Mischu Cantacuzino eine Sitzung ab. Ueber Antrag des Primars wurde beschlo-

fen, daß die Str. Luksului, in der sich das Haus des General Lahovary befand, in Einkunft den Namen Strabela General Lahovary und die Str. Jcoanei den Namen Str. General Lahovary tragen solle. Nach langer Debatte wurde hierauf dem Primar die Ermächtigung erteilt, eine Anleihe von 23 1/2 Millionen aufzunehmen, aus welcher zunächst der Rest der letzten Anleihe von 13 Millionen bezahlt werden wird; der übrige Teil des Geldes wird für städtische Arbeiten wie die Vervollständigung der Wasserleitungsarbeiten, Canalistrungen, Verlängerung des Boulevard Colbea, Bau eines städtischen Schlachthaus etc. verwendet werden. Die Anleihe wird zu einem Emissionskurs von 83 1/2, Minus 2 Prozent Commission gemacht werden. — Der Gemeinderat genehmigt das zwischen der Primarie und dem Domänenministerium abgeschlossene Abkommen, wonach die Primarie den Filaretpark dem Ministerium überläßt und dafür zahlreiche Baugründe in der Hauptstadt sowie einen Teil des Gutes Perestrau erhält.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Die richtige Zusammenstellung eines Fugabendes ist mehr und mehr zu einem Problem geworden, das selten mit vollem Erfolge gelöst wird. Göthe läßt zwar seinen Direktor im Faust sagen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, aber das war damals. Unsere Zeit hat schon zu viel gesehen und auch Bukarest liegt längst nicht mehr abseits der Heerstraße aller jener, die mit ihren neuesten Attraktionen die Schaulust des Publikums reizen. Da ist es denn schwer, das Richtige zu treffen und es waren schon Fugabende, wo man am Richtigen vorbeigetroffen hat. Dafür müssen wir uns um so lobender über den am vorigen Samstag stattgefundenen Fugabend aussprechen. Der Besuch derartiger Abende ist ja seit Jahren und zwar auch diesmal ein derartiger, daß die Räumlichkeiten der Liedertafel doppelt so groß sein könnten ohne von Ueberfüllung sprechen zu müssen. Rhythmus, der rasch beliebt gewordenen Chorleiters „Schnell bekehrt“, vom Männerchore gesungen, eröffnete den Abend und dann bekamen wir ein regelrechtes Varietés zu hören, das die Zuhörer nicht aus dem Lachen ließ und dessen Nummern in flotter Reihenfolge gegeben wurden. Unübertrefflich waren besonders Dr. Krautgartens Strudelwallerei, Sifter Smitz Calwall, die Räuberjzene der Fratelli Rinaldini sowie die feinhumoristischen Deklamationen des Herrn Professor Stargosch. Allem aber setzte an Humoristik und Lacherfolg der Einakter „Dr. Krannichs Sprechstunde“ die Krone auf. Das kleine Stück wurde mit einer derartigen Feinheit und einem so gut gruppierten Ensemble gegeben, daß wir uns vor einer Verwundung wähen mußten. Wir empfehlen sogar der Liedertafel diesen lustigen Schwank bei nächster Gelegenheit nochmals (natürlich in der gleichen Besetzung) zu geben. Wer die Lacher auf seiner Seite hat, hat das Spiel gewonnen, kein Wunder also, daß man sich, durch so viel Lustiges angefeuert, nicht so leicht trennen konnte. Während im großen Saale sich die tanzlustige Welt in heiterster Laune vergnügte, wurde in den Nebenräumen leichter Wasser polirt und manch schönes Lied gesungen, bis dann der heranbrechende Morgen auch diesem schönen Feste ein Ende machte.

Damit hätten sich die Veranstaltungen der Liedertafel, denen wir speziell in diesem Jahre mit großem Interesse entgegensehen hatten, ihrem Ende genähert. Abgesehen von der großen öffentlichen Aufführung, die am 27. April n. St. im Athenäumssaale stattfindet und bei der der Herren- und Damenchor der Liedertafel in der Stärke von circa 150 Personen, ferner das vergrößerte Ministerialorchester sowie hervorragende Solisten des Auslandes mitwirken werden, bietet uns die Liedertafel noch zwei ihrer so beliebt gewordenen Vortragsabende. Herr Professor S. Wempe, Vortragsredner der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung in Berlin, spricht am 28. März n. St. über „Die neuesten Ergebnisse der electrischen Forschung“ und am 1. April n. St. über „Die Entwicklung des Menschen und der Menschheit“. Erstgenannter Vortrag wird durch Experimentums näher gebracht, während beim zweiten Vortrage Projektionsbilder zur Anwendung kommen. Das Urteil der ausländischen Presse über Herrn Professor S. Wempe und seine gemeinverständliche Vortragsweise ist, wie wir den uns vorliegenden Berichten entnehmen, sehr günstig, so daß wir uns auch von diesen beiden Abenden einen hohen Genuß versprechen. Herr Professor Wempe wird uns in das Gebiet der Electricität, also jener Kraft, die heute die Welt beherrscht, einführen. Wenn der Laie von electrischen W. Aen, Hertz'schen Versuchen, optischen Analogien electrischer Strahlen, Telegrafie ohne Draht, hochgespannten Wechselströmen, von Tesla's Licht der Zukunft, Vacuumröhren und wie all' die electrotechnischen Ausdrücke heißen mögen, hört, so schwirrt ihm der Kopf und doch fehlt ihm in den meisten Fällen, insoweit ein gemeinverständliches Wissen und nicht Spezialkenntnisse in Frage kommen, nur die Einführung in die Grundlagen der Electrotechnik.

Herr Professor Wempe wird uns das Eindringen in dieses Reich der Naturkräfte ermöglichen und auch das Thema des zweiten Vortrages „Die Entwicklung der Menschen und der Menschheit“ in populärer Form behandeln, damit uns eine Uebersicht über diese Materie ermöglicht ist. Der Liedertafel aber müssen wir danken, daß sie, ihren kulturellen Zielen getreu, durch derartige Vortragsabende das Interesse an außerhalb der Alltagsphäre gelegenen Problemen weckt und breiteren Volksschichten die Möglichkeit der Erweiterung ihrer Kenntnisse giebt.

Auf die bereits vorhin erwähnte öffentliche Aufführung der Liedertafel, die jedenfalls ein Glanzpunkt des Könnens dieses Vereines zu werden verspricht und zu der auch das Erscheinen des Hofes zu erwarten steht, kommen wir in einem separaten Artikel zurück.

Bukarester Tiergärtnerverein. Herr Professor Tzigara-Samurcascu wird am Sonntag den 11. 24. März nach-

mittag um halb 6 Uhr im Saale des schönen Künste im Athenäum (Eintritt Str. Post-Becke) einen interessanten Vortrag über „Das Tier in der Kunst“ halten. Der Vortrag wird von zahlreichen elektrischen Projektionen begleitet sein. Das Erträgnis der Konferenz wird dem Bulgarischen Tiereschutzverein zugeführt werden. Bilette a 3 Frs. pro Person sind jetzt schon in der Kanzlei des Tiereschutzvereins Str. Manea-Brutaru 16 zu haben.

Rumänische Schauspieler in Amerika. Der Galager Publizist Herr Const. Graur hat vom Schauspieler M. B. Leonescu ein aus Berlin datiertes Schreiben erhalten, in welchem Leonescu mitteilt, daß er sich mit einer rumänischen Schauspielertruppe auf dem Wege nach Amerika befindet. Die Truppe wird in Newyork ein langes Gastspiel absolvieren und wird mehrere rumänische Originalstücke aufzuführen. Die erste Vorstellung wird zugunsten der „Vatra Luminoasa“ gegeben werden.

Aleine Nachrichten. Gestern fand im Lokale der Handelskammer eine Sitzung des Börsenkomitees statt. Es wurde über die Abänderungen diskutiert, die an dem Börsengesetze vorzunehmen wären und die von einem aus der Mitte des Komitees gewählten Ausschusse studiert worden sind. — Die rumänische Kirche in Sofia ist bereits fertiggestellt worden. Die Einweihung des neuen Gotteshauses wird am 7. April stattfinden.

Unregelmäßigkeiten bei der Banca Generala. Der offiziöse „Patriotul“ meldet: „Wir erfahren, daß bei der Banca Generala Româna Unregelmäßigkeiten zu Lasten eines hohen Beamten entdeckt wurden, der seine Stellung in unerlaubter Weise zu seinem Nutzen und zum Schaden des Instituts mißbrauchte. Wie es heißt, wurde die Bank um eine erhebliche Summe geschädigt. Der unredliche Beamte wurde abgesetzt. Die Angelegenheit hat in den Kreisen der Bularester Hochfinanz lebhafteste Bewegung hervorgerufen.“

Das Ausweisungsgesetz und die einheimischen Juden. Sociu Avramescu, einer der ausgewiesenen Juden, ist bekanntlich ins Land zurückgekehrt, wo er sich der Staatsanwaltschaft stellte und wegen verbotener Rückkehr und Uebertretung des Fremdengesetzes unter Anklage gestellt wurde. Vor einigen Tagen kam sein Prozeß vor dem Tribunal Jisov zur Verhandlung, und das Gericht konnte in seinem Urteile zu keiner Einigung gelangen. In der gestern neuerdings stattgefundenen Verhandlung wurde Avramescu vom Tribunale freigesprochen, das in dieser Weise entschied, daß gegen die eingeborenen Juden, welche keinem fremden Staatsverbande angehören, die Bestimmungen des Ausweisungsgesetzes nicht zur Anwendung gelangen können.

Der Streik der Fleischhauer in Ploesti. Die Fleischhauer in Ploesti sind in höchsten Grade gegen die Direktion des Sanitätsdienstes aufgebracht, welche ihnen nicht bloß eine Anzahl von sanitären Vorschriften auferlegte, die ihnen unbrquem sind, sondern auch die Wirsung des bei den Fleischhauern befindlichen Viehs anordnete, weil der Verdacht vorlag, daß sie aus Bulgarien eingeschmuggeltes, verfaultes Vieh schlachten. Die Erbitterung der Fleischhauer wurde dadurch verschärft, daß der diesbezüglich von der Sanitätsdirektion erlassene Befehl in einem Ton abgefaßt war, der als persönliche Beleidigung angesehen konnte. Auf die Intervention des Primars von Ploesti Herr Dobrescu gab die Sanitätsdirektion die formelle Erklärung ab, daß sie niemals die Absicht gehabt habe, das Prestige der Fleischhauer anzutasten. Diese Antwort aber befriedigte die Fleischhauer nicht, und in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschloffen sie einstimmig, in den Ausstand zu treten und solange kein Vieh zu schlachten, bis nicht der Beamte, der den für sie beleidigenden Befehl abgefaßt habe, abgesetzt würde. Eine Abschrift dieses Beschlusses wurde an alle Fleischhauer des Landes geschickt.

Selbstmordversuch. Die in der Str. Regala wohnhafte, 25 jährige Amelia Simonis hat es versucht, sich selbst das Leben zu nehmen, indem sie ein großes Quantum denaturirten Spiritus austrank. Dank rascher ärztlicher Hilfe befindet sich das junge Fräulein bereits außer aller Lebensgefahr. Ursache des Lebensüberdrußes ist selbstverständlich unglückliche Liebe.

Attentat auf den eigenen Onkel. Der 17-jährige Nicolae Gh. Tona wohnte mit seinen Eltern in der Str. 13 Septembrie Nr. 136 im Hause seines Onkels. Da sowohl er als auch seine Eltern bössartige freitüchtige Leute waren, die immerwährend Skandal machten, so jagte sie der Onkel kurzerhand aus dem Hause weg. Um sich nun zu rächen, lauerte der junge Nicolae seinem Onkel auf und feuerte auf ihn zwei Revolvergeschüsse ab. Der Onkel hatte trotz seiner schweren Verwundung noch die Kraft sich auf den Attentäter zu stürzen und ihn zu entwaffnen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Die Bauernbewegung in der obern Moldau.

In Distrikte Dorohoiu.

Im Distrikte Dorohoiu ist es bis jetzt gelungen, die Ruhe vollständig aufrechtzuerhalten. Trotzdem wurden, um ein Uebergreifen der Bewegung aus dem Distrikte Botoschani zu verhindern, die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Gestern sind aus Verlad 500 Koschiorz unter dem Commando des Obersten Vasarabescu eingetroffen, und die Distriktsverwaltung hat die Entsendung weiterer Truppenmassen verlangt.

In Distrikte Roman.

Die Empörung hat sich auch auf den Distrik Roman ausgedehnt. 400 Bauern aus den Gemeinden Sabasesti, Strunga, Erivesti und Bratulesti bedrohen die Pächter und Gutsbesitzer und verjagen die Juden aus den Dorfgemeinden. Der Gutsbesitzer Lupaschen wurde gezwungen, das Dorf Bratulesti zu verlassen. In Strunga wurde das Geschäfts-

laden des Kaufmannes Karl Jacobsohn vollständig devastiert.

Im Distrikte Neamzu.

In mehreren Gemeinden des Distriktes Neamzu haben sich die Bauern empört und verlangen Grund und Boden. In die aufständischen Gemeinden wurden Truppen entsendet. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen in dem Städtchen Buhufch in welchem viele Juden wohnen. In der Gemeinde Roznov erhoben sich die Bauern gegen den Gutspächter S. Hirschobici, der aber mit ihnen schließlich zu einer Verständigung gelangte.

Blutige Ausschreitungen in Botoschani.

Gestern kam es in Botoschani zu blutigen Ausschreitungen. 60 Bauern von den dem Präsidenten des Kassationshofes Herrn Scarlat Jerekyde gehörenden Gütern Borniceni und Bladeni drangen in die Stadt ein und devastierten das Wohnhaus des Gutspächters Cosiner. Andere Bauern von dem an Herrn Popovici-Baznocianu verpachteten Gütern Stanceni devastierten auch das Wohnhaus dieses Pächters. Einen Augenblick lang waren die Bauern die Herren der Stadt und konnten ungeführt ihr Zerstörungswerk führen. Den Bauern schlossen sich die Vorstadtbewohner und die Pipovener an, die sich schwere Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen und das jüdische Stadtviertel Calicimea devastierten. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe wurden Truppen aufgeboden aber nicht in genügender Menge, da ein großer Teil der Truppen im Distrikte verteilt war. Es kam zu einem Zusammenstoße zwischen den Truppen und den Bauern, wobei der Commandant des Jägerbataillons Major Bouranu durch Steinwürfe schwer verletzt wurde, so daß er vom Pferde fiel und ins Spital transportirt werden mußte. Nach vorheriger Aufforderung an die Empörer sich zu ergeben, erhielten die Soldaten Befehl scharf zu schießen. Vier Bauern wurden getödtet und 8 schwer verwundet. An verschiedenen Punkten der Stadt waren die Juden gezwungen, sich selber zu verteidigen. — Gegen Abend um halb 7 Uhr devastierte eine aus 400 Bauern bestehende Menge zum zweiten male die Vorstadt Calicimea und die Straßen in der Umgebung der Piazza Ferdinand, zerstörten Alles und gaben sich dem Trunke hin. In diesem Augenblicke trafen 2 Cavallerie-Regimenter unter dem Commando des Major Hecescu ein, denen es gelang die Menge auseinanderzutreiben und bis vor die Barriere der Stadt hinauszujagen. Auch das Regiment 15 Resboeni traf aus Piatra-Neamzu ein. Die Ankunft die Truppen erregte unter den Bewohnern der Stadt die größte Freude. Es wurden zahlreiche Patrouillen ausgesandt, welche die Vorstädte durchzogen und die Verdächtigen verhafteten. Es wurden mehr als 100 Aufwiegler und Exzediten in Haft genommen.

Auch in dem in der Nähe von Botoschani gelegenen Städtchen Duceea kam es zu Ausschreitungen. Viele jüdische Häuser und Geschäftsläden wurden devastirt. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden in das Städtchen 300 Mann entsendet.

Erschreckt über die Vorgänge in der Stadt hat der Präsekt von Botoschani die nach Herlau geschickten Truppen telegrafisch zurückberufen. Die Bevölkerung von Herlau geriet bei der Aussicht, ohne militärischen Schutz zu bleiben, in die größte Unruhe und richtete an den König die telegrafische Bitte, daß Truppen zur Verteidigung ihres Lebens geschickt würden, indem sie sich gleichzeitig erbieten, die Kosten für den Transport und die Verpflegung der Truppen selber zu bezahlen.

In Distrikte Jassy.

Die Bauern liegen noch immer vor den Barrieren der Stadt, die durch starke Truppenabteilungen bewacht werden. Unter der jüdischen Bevölkerung von Jassy herrscht große Panik, und im Laufe des gestrigen Tages haben zahlreiche jüdische Familien zumeist aus Frauen und Kindern bestehend die Stadt verlassen, während die Männer zurückblieben, um ihr Hab und Gut zu verteidigen. Die Lage ist eine beunruhigende, das ganze Tal des Prut ist in voller Empörung und die Bevölkerung der Ortschaften Bivolari, Canesti, Roschani und Ziganasch bereitet sich vor, gegen Jassy zu marschieren. Im Laufe der Nacht versuchten die Bauern in Jassy einzudringen, wurden aber zurückgewiesen.

Das Städtchen Bivolari ist nahezu vollständig zerstört. Die Leute, sowohl die Soldaten als auch die Aufständischen haben nichts zu Essen. Ein großer Teil des den Pächtern gehörenden Viehs wurde geschlachtet, um den Leuten Nahrung zu verschaffen. — Auch das Städtchen Darabani ist vollständig ruiniert, und nahezu alle Häuser sind zerstört. — In Podul-Floraei ist das Elend ein unsägliches und es haben sich Unterstützungskomitees gebildet, welche täglich Brod an zahlreiche Familien verteilen, die hauptsächlich vor Hunger starben. Eine junge Frau ist aus Schrecken über die vorgefallenen Gräueltaten wahnsinnig geworden und durchzieht mit gellenden Angstrufen die Straßen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Distrikte wurden zahlreiche Truppen entsendet.

Die Bewegung der Studenten.

Die Jassyer Studenten haben nach Bularest eine Abordnung geschickt, die gestern dem Ministerpräsidenten die von dem Jassyer Studenten am 14. März votirte Motion überreichte. In dieser Motion wird folgendes verlangt: 1) Es soll den aufrethretischen Bauern gegenüber, welche die Opfer eines Zustandes der Dinge sind, den sie nicht verschuldet haben, mit der größten Milde vorgegangen werden. 2) Es sollen die Fremden schleunigst von den Dörfern entfernt werden. 3) Es soll mit unlichster Eile das Problem der Bauernfrage gelöst und ein Gesetz über die Exploirtung der Güter durch die bäuerlichen Genossenschaften geschafft werden.

Eine andere Gruppe Jassyer Studenten hat ein Manifest veröffentlicht, welches das Bedauern darüber ausdrückt,

daß die Bauernfrage in eine Frage des Antisemitismus umgewandelt wurde. Die Verfasser des Aufrufs halten es für ihre Pflicht zu sagen, daß die Bauern nicht bloß von den Fremden sondern auch von ihren Stammesgenossen ausgebeutet werden. Man müsse die Bauern zur Ruhe ermahnen und sie über ihre bürgerlichen Rechte und Pflichten belehren. Gleichzeitig wird das Parlament in dringlicher Weise aufgefordert, den Bauern Boden, Unterricht und Gerechtigkeit zu geben.

Gestern Abend wurde in der Hauptstadt ein von zahlreichen studentischen Vereinigungen unterzeichnetes Manifest verteilt, welches für heute Dienstag nachmittag um 1 Uhr im Dacia-saale eine große öffentliche Versammlung ankündigt, in welcher die Bauernfrage besprochen werden soll.

Der Präsident des Jassyer akademischen Vereines „Aniunea“ hat gestern an den Ministerpräsidenten Herrn Cantacuzino und an den Finanzminister Herrn Tafe Joneacu ein Telegramm gerichtet, das folgenden Vorschlag enthält: 50 Studenten, aufrichtige Verteidiger der Bauernschaft und bedingungslose Anhänger der Ordnung und Ruhe sollen sich, in Gruppen verteilt, in die aufrethretischen Dörfer begeben und sich bemühen, durch aus reinem Herzen kommende Friedensworte die Ruhe wiederherzustellen. — Die Jassyer Studenten haben in einem Telegramme an den Kriegsminister gebeten, daß der Befehl für die Einberufung der Urlauber und Reservisten nicht auch auf die Studenten Anwendung finde, da die Unterbrechung der Vorlesungen für sie von Schaden und ihre Rolle als Apostel des Friedens in diesen Augenblicken von größerer Wichtigkeit wäre.

Maßnahmen der Regierung.

Die Regierung hat in die aufständischen Distrikte große Truppenmassen entsendet und hat sich überdies vom Parlamente das Recht zur Einberufung der Reservisten und Urlauber für einen Termin von länger als 15 Tagen bewilligen kann. Ferner hat das Unterrichtsministerium in einem Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Schulleitoren darauf gelenkt, daß es den Lehrern strengstens verboten ist, zu die Bauernbewegungen teilzunehmen. Die Lehrer, welche dieses Gebot überschreiten, werden vom Unterrichtsminister streng bestraft werden.

Eine offiziöse Preßstimme.

Der offiziöse „Conservatorul“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die alarmirenden Nachrichten, die von verschiedenen Blättern über die Lage im Norden der Moldau verbreitet wurden, entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die Verständigen und milben Maßregeln, die von den zuständigen Behörden der Distrikte Jassy, Botoschani und Dorohoiu ergriffen wurden, haben es bis jetzt vermocht, Konflikte zwischen der bäuerlichen Bevölkerung und den fremden Pächtern zu verhindern. Es ist wahr, daß an einigen Orten die Bauern feindliche Kundgebungen gegen die fremden Pächter veranstaltet haben, dank der rechtzeitigen Intervention der Behörden aber wurde die Bevölkerung beruhigt. Nach den letzten Nachrichten sind die Bauern aus der Nachbarschaft der Stadt Botoschani in kleinen Gruppen in die Stadt eingebrungen und begaben sich in die Wohnungen der fremden Pächter, um ihnen ihr Beschwerden vorzubringen. Die Behörden haben Maßregeln ergriffen, um Konflikte zu vermeiden. In dieser Zeit bildeten sich in dieser Stadt Barden von der bäuerlichen Bevölkerung absolut ferne stehenden Vagabunden, die sich Ausschreitungen gegen die Wohnungen der jüdischen Kaufleute zuschulden kommen ließen. Die Polizei und die Behörden intervenirten rechtzeitig, um die Ordnung wiederherstellen zu können.

Im Allgemeinen sind die aus den Distrikten Jassy, Botoschani und Dorohoiu eingetroffenen Nachrichten beruhigend, und die Vertreter der Behörden setzten ihre Schritte fort, um die Gemüther zu beruhigen und die Verantwortlichkeit für das Vorgefallene festzustellen.“

Telegfamme.

Die Intervention der Mächte in Mazedonien.

Wien, 18. März. Der „Pol. Corresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Mächte in Erwartung neuer Unruhen in Mazedonien nach der Schneeschmelze sich an die Borte mit der Bitte gewendet haben, den Vandalen gegenüber energisch aufzutreten. Die Türkei versprach dies, bemerkte aber, daß die Bildung von Vandalen in den benachbarten Balkanstaaten in erster Reihe verhindert werden müsse. Die Mächte brachten dies zur Kenntnis der Balkanstaaten.

Eine neue Spende Rockefeller's.

New-York, 18. März. Rockefeller hat versprochen, 50 Millionen Dollars zum Zwecke der Verbreitung des Christentums in China zu spenden.

Die innere Politik Bulgariens.

Sofia, 18. März. Das Organ der innermazedonischen revolutionären Organisation, der „Mazedo-Drinski Pregled“, das sonst die innere Politik Bulgariens nicht behandelt, wirft aus Anlaß der Ermordung Petkows einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten zwei Monate, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß politische Ruhe im Innern Bulgariens unumgänglich notwendig sei, da das Fürstentum sonst keine wichtige Rolle spielen und keinen Einfluß ausüben könnte, nicht einmal indirekten Einfluß auf die mazedonische Politik der kleinen Balkanstaaten. Das Blatt spielt darauf an, daß während die bulgarischen Parteien einander in den Haaren liegen, griechische und serbische Vandalen in Mazedonien sich die Hände zu gemeinsamen Vorgeben reichen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Mitleid.

Von Franz Wichmann (München).

„Wie ist der Name?“
 „Ella Lauter, bitte.“
 Der Schalterbeamte sah, mit dem Daumen schnippend, den dicken Stöß postlagernder Sendungen durch. „Da ist etwas. Aber eingeschrieben, eine Wertsendung.“
 Eine feine, schmale Mädchenhand in braunem Glaceehandschuh streckte sich aus. Ja, ja, ganz recht.“
 „Aber so darf ich Ihnen das nicht geben.“
 Der Aufenthalt ärgerte mich. Hatte ich doch selbst Eile. Der Brief, zu dem mir die Marke fehlte, sollte mit der in wenigen Minuten abgehenden Post fort. Doch ungalant vordrängen mochte ich mich nicht. Der Anblick der dicht vor mir stehenden jungen Dame war auch zu reizend.
 „So nicht?“ hörte ich sie die letzten Worte des Schalterbeamten unmutig wiederholen. „Aber ich warte doch schon lange auf die Sendung 50 Mark müssen darin sein.“
 „Stimmt allerdings“, erwiderte der Beamte achselzuckend. „Aber die Vorschriften gestatten keine Ausnahme. Sie müssen sich eben legitimieren.“
 „Legitimieren, ich bin es doch selbst.“
 „Der bloße Name ist kein Beweis. Haben Sie denn keine Papiere bei sich, irgend einen Ausweis, Heimatschein oder dergleichen?“
 „Nein, — o Gott!“ In ihrer Bestürzung wandte sie sich wie hilflos um. Das liebliche Gesicht, in das ich sah, übertraf noch meine Erwartung.
 „Dann, mein Fräulein, kann ich Ihnen nicht helfen.“

Ich beachtete es gar nicht, daß der Beamte sich zu mir wandte und vergaß, meine Marke zu verlangen. Wußte ich auch, daß er in seinem Rechte war, so empörte mich doch die grobe Abweisung.
 Man brauchte doch nur in diese stehenden blauen Augen zu sehen, um zu wissen, daß die junge Dame nicht log.
 „Haben Sie denn niemand in der Stadt, der Sie kennt, der sich für Sie verbürgen kann?“ fragte ich teilnehmend.
 Sie blickte mich an.
 „Ach nein, leider nicht. Ich bin ja ganz fremd hier. Nur auf der Durchreise. Und ich muß den Brief haben. Wenn ich noch länger hier festgehalten werde, kann unterdessen etwas Furchtbares passieren. Meine Mutter liegt totkrank zu Hause.“
 Inniges Mitleid ergriff mich. „Aber wie kommen Sie denn in solche fatale Lage?“
 Eine Erschütterung ging durch ihren Körper. Dann erzählte sie mir mit unterbrochenen Schluchzen, daß sie durch ein Telegramm nach Hause gerufen wurde. „Ich trat sofort die Heimreise an. Aber hier beim Umsteigen, habe ich mein Portmonnaie im Zuge liegen lassen. Es hat sich nicht mehr gefunden. Auch mein Billet ist darin. Ich kann nicht weiter.“
 „Nein, nein, Sie sollen nicht zu spät kommen, mein Fräulein.“ Ich zog meine Brieftasche und reichte ihr einen Schein.
 „Hier, nehmen Sie, bitte.“
 Ihre erstaunten Augen sahen mich groß, verwundert an.
 „Sie, — Sie wollten — —“
 „Nichts als meine Pflicht.“
 Zögernd streckte sie die kleine Hand nach dem blauen Zettel aus. „Wie soll ich Ihnen danken . . .!“

Die Pseudo-Verwandten

Erzählung von Annie S. Swan.

„Mein Gewissen ist nie ruhig gewesen, seit ich verständig genug war, Deine Schritte zu verstehen; aber weißt Du, was mir meine Verächtlichkeit erst in ihrem ganzen Umfang gezeigt hat? Es war das Zusammenleben mit einem edlen, reinen Charakter. O Mutter, Mutter, wäre ich doch als schuldloses Kind gestorben!“ Schluchzend preßte sie die Hände gegen die Augen, aus denen heiße Tränen herabrannten.
 Die Mutter schloß sich sehr unbehaglich. Widerspenstig war die Tochter wohl oft genug gewesen, aber in dieser Weise hatte sie sich doch noch nicht benommen.
 „Du brauchst nicht Theater zu spielen, Nell!“ sagte sie. „Es wird überhaupt wohl das Beste sein, wenn ich gehe. Du bist in keiner lebenswürdigen Stimmung; ich werde auch, da ich über Deinen Aufenthalt beruhigt sein kann, so bald nicht wieder kommen.“
 Sie strich sich die Haare vor dem Spiegel zurecht und sekte den Hut auf.
 „Mit dem 4 Uhr-Zug komme ich nicht mehr fort; der nächste Zug geht erst um sechs Uhr; ich will Dich aber trotzdem nicht weiter belästigen,“ sagte sie, sich zum Aufbruch rüstend.
 Nell hielt sie nicht zurück; — es gab ja so wenig Berührungspunkte zwischen ihr und der Mutter.
 Die kleinen Schülerinnen hatten die freie Zeit nach ihrem Belieben ausgenutzt und veranstalteten eine Herzjagd im Schulzimmer. Ihr fröhliches Lachen und Jauchzen war weithin hörbar, aber Nell achtete nicht darauf; eilig ging sie am Schulzimmer vorbei und suchte ihr eigenes Zimmer auf, um ihrem gepreßten Herzen in bitterem Schluchzen Luft zu machen. Sie warf sich auf ihr Bett und gab sich ganz ihren düsteren Betrachtungen hin, die schließlich in einem heißen Tränenstrom endigten.

„O — bitte — bitte.“
 „Und wohin, wenn ich fragen darf — —“
 Ich verstand, suchte nochmals in der Brieftasche und gab ihr meine Visitenkarte. „Die Adresse steht darauf.“
 „Spätestens übermorgen erhalten Sie das Geld zurück.“ Die Tränen waren versiegt. „Aber jetzt muß ich eilen, um noch zurecht zu kommen. In einer halben Stunde geht der Zug. Nochmals tausend, tausend Dank!“
 Fort war sie. Ich frankierte rasch meinen Brief. Am Ausgang der Post aber zog es mich unwillkürlich in der Richtung nach dem Bahnhof. Noch einmal, ehe sie die Stadt verließ, mußte ich sie sehen, wenn auch nur heimlich, von ferne. An die letzten Häuser der Straße schlossen sich freundliche Anlagen, durch die der kürzere Fußweg zum Bahnhof führte. Es hatte leicht geregnet. Auf dem feuchten Sandboden hatten sich die Tritte der wenigen Passanten deutlich abgedrückt. Eine schlanke, leichte Frauenhohle hob sich unter den Eindrücken schwerer Männerschuhe ab. Kein Zweifel, hier mußte sie gegangen sein.
 In dem Gebüsch zur Seite schimmerte etwas Weißes. Es kam mir bekannt vor, ich bückte mich danach und hielt meine eigene Visitenkarte in der Hand. Wie kam die hierher? — Törichte Frage! — An einem leichten Eindruck in der linken Ecke erkannte ich sie sofort wieder. Es war dieselbe, die ich soeben der Bedrängten gegeben. Ich mußte lächeln. Die Kleine war wirklich ein Genie im Verlieren, Wahrscheinlich in der Aufregung mit dem Taschentuch herausgezogen ein feiner Duft von Heliotrop wehte mich an, dann schob ich sie sorgsam in die Brusttasche, — als teure Erinnerung. Vielleicht die einzige und letzte — fuhr es mir durch den Sinn. Wenn ich nun zu spät kam, — sie nicht mehr sah. —
 Wirklich hatte meine Ahnung recht. Als ich am Bahnhof eintraf, war eben der Zug nach Dresden, der einzige, der um diese Zeit ging, abgegangen. Verstimmt trat ich den Rückweg an. Ob sie von Dresden war, — von einer der 50 Stationen am Wege dorthin, oder noch weiter her? — Sie hatte ja ihre Heimat gar nicht genannt. — Nun, der Brief mit dem Gelde, der bald eintreffen würde, mußte mir ja Gewißheit geben.
 Drei Tage, eine Woche, ein Monat verging' ohne daß die erwartete Sendung eintraf. Nun ward es mir klar, woran ich anfangs gar nicht gedacht. Das schöne Mädchen hatte meine Karte verloren, ehe sie sich Name und Adresse in der begreiflichen Aufregung näher angesehen und gemerkt. Ein eigentümliches Gefühl beschlich mich, ein fast freudig triumphierendes. Sie war in meiner Schuld! Dieses Bewußtsein mußte eine unzerstörbare Brücke schlagen von ihr zu mir. Ich war kein König, aber der Gedanke an das Geld beruhigte mich nicht.
 Es war ja nicht verloren, einmal mußte es mir zurückgegeben werden, vielleicht mit Zins oder Zinseszins. Dankbarkeit — Liebe, — die beiden grenzten ja so nahe aneinander. Und in mir stand es fest, daß ich dieses Geschöpf nicht zum letzten Male gesehen hatte. Nein, ich mußte ihr wieder begegnen. Die Vorstellung des Gegenteils hätte mich in Verzweiflung gestürzt.
 Ich lebte und schwelgte in Phantasien. Eines Tages mußte es an meine Tür klopfen, und wenn ich öffnete, sie vor mir stehen. Es hatte ihr keine Ruhe gelassen, bis sie mich endlich gefunden. Dann wieder sah ich das Unfanige solcher Hoffnungen ein. Wie konnte sie in einer Stadt von 20.000 Einwohnern einen einmal gesehenen Menschen, dessen Namen sie nicht wußte, suchen. Nun — gleichviel, das Mitleid, das ich mit einer Bedrängten empfunden, machte mich stolz, — es war ja eine gute Tat, für die der verdiente Lohn nicht ausbleiben konnte.
 Er sollte auch nicht ausbleiben.
 Im nächsten Frühjahr hatte mich die Buchhändlermesse nach Leipzig geführt. Ich hatte die Rückreise antrat,

Inzwischen war die Mutter am Bahnhofe des kleinen Städtchens angekommen. Den unbehaglichen Eindruck, den der Tochter Worte hervorgebracht, hatte sie bald von sich abgeschüttelt, und guten Mutes, wie gewöhnlich trat sie den Weg zum Rektorat an. In der Nähe von Doktor Bremers Wohnung sah sie Herrn Werner ihr entgegenkommen. Sie hatte sich schon eine passende Anrede ausgedacht — da, was sollte das heißen? bog Herr Werner, der sie gleichfalls erkannt haben mußte, in eine Seitengasse ein.
 Das war denn doch zu arg, und in höchster Bestimmung kam die kleine Wittwe auf dem Rektorat an.
 Im goldenem Lichte erglänzten die Fenster des gemüthlichen Hauses, dem die untergehende Sonne einen Scheidegruß zusandte; aber Frau Ellert hatte keinen Sinn für Naturschönheit. Selbstbewußt betrat sie das Haus, als dessen Herrin sie sich fühlte, legte Hut und Mantel ab und ging ahnungslos in's Wohnzimmer.
 Wer sah dort am Fenster und richtete so ernste fragende Blicke auf sie? Niemand anders als die Frau, die sie fürchtete und haßte zugleich, die Frau, für die sie sich seit einem halben Jahre ausgegeben.
 Ein Schauern überkam sie; einer wandelnden Leiche gleich tat sie ein paar Schritte vorwärts, aber schnell hatte sie diese Anwendung von Schwäche überwunden. Selbst in diesem kritischen Augenblicke verließ sie ihre Dreistigkeit nicht, und anscheinend ruhig sagte sie: „Sie sind also doch gekommen; was gedenken Sie nun zu tun?“
 Frau Ellert hatte ein freundliches Herz, voller Güte für ihre Mitmenschen, aber diese Unverschämtheit überstieg alle Grenzen. Mit schlecht verhehltem Unmut sagte sie: „Ich wundere mich, daß Sie es wagen, mir so gegenüber zu treten. Wissen Sie, daß wir das Recht haben, Sie den Gerichten zwecks gebührender Bestrafung zu übergeben?“
 „Was hätten Sie davon?“ fragte die Andere gelassen; einen wirklichen Schaden haben wir Niemandem zugefügt; Ihr Schwager weiß am besten, daß wir uns

hatte ich noch auf der Post zu tun. — Am Paletschalter herrschte dichtes Gedränge. Hätte ich weniger eingekleidet gestanden, so hätte es mich jäh nach dem Schalter hinter mir herumgerissen. Diese Stimme! Sie gehörte ja ihr, deren Bild mir auf der ganzen Fahrt vorgeschwebt hatte, deren Wiederbegegnung ich noch immer vom Zufall erhoffte. Sodann den Kramers lauschte ich auf das mit dem Schalterbeamten geführte Gespräch.
 „Eine Wertsendung sagen Sie?“
 „Auf dem Namen Braunstein, ja — —“
 „Träumte ich denn? . . . Sie mußte geheiratet haben. Nur so ließ sich die Aenderung ihres Namens erklären. — Eine bittere Empfindung stieg in mir auf. Da hörte ich wieder den Beamten.
 „Ah — hier, — — Wert 50 Mark. An Fräulein Martha Braunstein — —“
 „Ja, ja — das ist für mich.“
 „Können Sie sich legitimieren?“
 „Legitimieren? — Mein Gott, nein. Daran habe ich gar nicht gedacht. Ich bin hier ganz fremd. Aber ich muß das Geld haben. Meine arme Mutter liegt im Sterben. Ich werde sie nicht mehr sehen, wenn“ — — Ein krampfhaftes Schluchzen erlöschte ihr: Worte.
 Der Beamte zuckte die Achseln.
 „Tut mir leid. Ohne Legitimation kann ich nichts abgeben.“
 Hilflos, mit verwirren Augen sah sie die Umstehenden an. Aber keine Hand streckte sich aus. Nur bebauernde oder zweifelnde Mienen begegneten ihr. Da wollte sie wie gebrochen, höhnend, in verzweifeltstem Jammer hinaus.
 Ich stand wie erstarrt. Eine Schwindlerin! Mit einer Art von helfendem Blick durchschaute ich plötzlich den ganzen raffinierten Trick.
 Die Sendung die jedenfalls nur wertlose Papierschnitzel enthielt, war von ihr selbst unter einem beliebigen Namen an einem anderen Orte abgegeben, und in allen größeren Städten führte sie die gleiche Komödie auf, die ihr schon oft gelungen sein mochte. Was also war der Dank des Schicksals für mein Mitleid!
 Dann aber stuzte ich wieder. . . Mitleid? War es denn wirkliches, ehrliches, aufrichtiges Mitleid, was mich damals zur Hilfe trieb! Sie die nicht ein gut Teil Egoismus darin? War ich nicht sicher, mein Geld wieder zu erhalten? Rechnete ich nicht auf den Dank eines W-fens, das so tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte? Und darf wahres Mitleid rechnen?
 „Eigentlich hätte man da wohl helfen sollen“, meinte ein dem Schalterbeamten offenbar bekannter Herr.
 „Würde ich Ihnen nicht getraut haben“, lautete die Antwort. Es kommen so viele Verrückereien vor, daß man hari wird, auch wenn es die Inspektion nicht vorschreibt.“
 Ich wollte an den Schalter eilen, meine eigene Erfahrung mitteilen. Wenn man die Polizei telephonisch benachrichtigte, konnte sie der Schwindlerin noch habhaft werden, die mich nicht bemerkt hatte und keine Entdeckung ahnte. Aber es war nur eine momentane Versuchung des Pflichtgefühls. Ein anderer Gedanke siegte. Sollte ich nicht an Stelle des früheren egoistischen Mitleids das wahre treten lassen? Verdiente die Verbrecherin, die vielleicht aus Not behandelt, kein solches? Und war die Bestrafung darüber nicht mehr wert als als der gesättigte Vergeltungsdrang?
 In gehobenem Bewußtsein verließ ich das Postgebäude, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Draußen aber, im frischen, schauigen Frühlingswinde kamen mir neue Zweifel. Und heute noch weiß ich es nicht: — hätte ich einem alten, häßlichen Weibe gegenüber ebenso gehandelt?

für seine Güte erkenntlich gezeigt haben, soviel wir vermochten.“
 Frau Ellert vermochte nicht zu widersprechen; nichtsdestoweniger staunte sie über die Ruhe und Kaltblütigkeit des schlechten Weibes.
 „Sie haben die Befehle übertreten, und es steht meinem Schwager frei, Sie öffentlich zur Verantwortung zu ziehen,“ sagte sie kalt, „also würde es Ihnen wohl dienlicher sein, wenn Sie einen anderen Ton anschlagen.“
 Als Frau Demar sah, daß sie mit ihrem Benehmen nichts ausrichtete, änderte sie ihr Auftreten mit einer Schnelligkeit und Beichtigkeit, die deutlich zeigte, zu welcher Kunstfertigkeit sie es im Verstellen gebracht hatte.
 Mit wehleidiger Miene nahm sie das Taschentuch heraus und wischte sich die Tränen aus den Augen.
 „Vergebung, Vergebung!“ flehte sie Frau Ellert an.
 „Ach, Sie wissen nicht, was Kummer und Elend bedeuten. Ihr Gatte, einer der edelsten Männer auf Erden, hat Sie vor jeder Verührung mit dem Bösen behütet. Wie ganz anders ist es dahingegen mir ergangen! Auch ich bin in einem vornehmen Hause aufgewachsen, aber ein böser Unstern hat mir meinen Mann zugeführt; er, dem jede edle Regung abging, hat mich in seine Verderbnis hineingezogen, bis zuletzt auch in meinem Herzen alles Gute erstickt war. Ich kann auch jetzt keine Reue über mir in Vergehen empfinden; mein Ehrgefühl ist erdödet, aber ich bitte, haben Sie Erbarmen mit mir.“
 Nicht umsonst hatte die unglückliche Wittve an Frau Ellerts Erbarmen appelliert. Ja, Frau Ellert hatte viel Gutes in ihrem Leben genossen, sollte sie ihr Herz gegen eine Nischwester verschließen, die im Kampf mit des Lebens Not der Verführung erlegen war?
 Ein inniges Mitleid überkam sie und erstarrt aber freundlich sagte sie: „Die Entschuldig liegt in meines Schwagers Händen, aber ich glaube nicht daß sie dieselbe zu fürchten haben werden.“
 (Fortsetzung folgt.)

Ganze Chronik

Die Werbung des Zaren. Wie der Zar seine Brautwerbung anbrachte, erzählt der „Saulois“. Der Zar hatte bereits die Einwilligung seines Vaters erlangt, die diplomatischen Verhandlungen waren abgeschlossen, und es handelte sich nur noch darum, daß der angehende Bräutigam der Prinzessin seine Werbung vortrage. Der Zar näherte sich der Prinzessin und sagte sehr ernst: „Mein Vater, der Kaiser hat beschlossen, daß ich Ihnen mein Herz und meine Hand anbieten solle.“ Die Prinzessin bemühte sich, seine Art nachzuahmen, und mit dem größten Ernst entgegnete sie: „Meine Großmutter, die Königin, hat beschlossen, daß ich Ihre Hand annehmen solle...“ Aber länger konnte sie die heife Würde nicht wahren und lachend fügte sie hinzu: „Und ihr Herz nehme ich auch an, wenn gleich mir das von niemand befohlen wurde.“

Wie man in Amerika zu Reichtum kommt. In welcher kurzer Zeit es in den Vereinigten Staaten möglich ist, ungeheure Vermögen zu erwerben, zeigt das Beispiel Richard L. Sears', des Inhabers der großen Versandfirma Sears, Roebuck et Comp. in Chicago, die vor wenigen Tagen in eine Gesellschaft mit einem Grundkapital von vierzig Millionen Dollar umgewandelt worden ist. Sears war vor fünfzehn Jahren noch Telegraphist bei der Northern Pacific-Eisenbahn mit einem Wochenlohn von achtzig Dollar. Er begann sein Geschäft, indem er Taschenuhren und Revolver an seine früheren Kollegen verkaufte, später konnte er sich in Chicago einen kleinen Laden mieten, wo er ein Postversandgeschäft eröffnete. Heutzutage nimmt die Firma einen großen Komplex in einem der Vororte Chicagos ein und beschäftigt mehr als achttausend Angestellte, für die eigene Schulen, Hospitäler und Bibliotheken erbaut worden sind. Eine eigene Polizeimannschaft hält die Ordnung in diesem Riesenbetriebe aufrecht, der im Verein mit den Kleinen von der Firma errichteten Wohnhäusern für die Angestellten eine kleine Stadt für sich bildet. Sears, der die Seele und die schöpferische Kraft des ganzen Unternehmens ist, hat erst ein Alter von 45 Jahren erreicht.

Wie man in China das Salz gewinnt. Das Salz hat einen historischer gefunden. Ein gründlicher Kenner des Salinenwesens, der österröichische Ministerialrat J. D. Schr. v. Buchmann, hat es nach dem Vorgang Schleidens, der eine Monographie über das Salz schrieb, unternommen, in einem großangelegten Monumentalwerke „Das Salz, dessen Vorkommen und Verwertung in sämtlichen Staaten der Erde“ zu schildern. (Leipzig, Wilhelm Engelmann). Wertwürdigerweise mußte er mit der Veröffentlichung des zweiten Bandes beginnen, da für den ersten noch einiges Material fehlte. Interessant sind die Angaben, die der Verfasser über die Salzgewinnung in China gesammelt hat. Schon seit uralten Zeiten kennen die Chinesen verschiedene Methoden, sich Salz zu verschaffen. Sie gewinnen es durch Verdunstung des Meerwassers, durch Versiedung von Sole aus Solquellen oder durch Auslaugung von salzhaltigem Ton. Ähnlich wie die Amerikaner haben die Chinesen sogar einen Gott des Salzes, Chelo. Ebenso wie der Religion wendet der Staat in China dem Salz große Aufmerksamkeit zu. Man hält die Gewinnung des Salzes für ebenso wichtig wie den Ackerbau. In früheren Zeiten erfolgte die Eröffnung der jährlichen Arbeiten in den Salzwerken im Beisein des Kaisers, und die Prinzen mußten sich beim Kochen des Salzes eigenhändig beteiligen. Schon seit dem 7. Jahrhundert vor Chr. liegen genauere Anlagen über die allerdings bis heute ziemlich primitiven Arten der Salzgewinnung vor. Damals schon leitete man das Meerwasser in Salzteiche, die man allmählich verdunsten ließ. Später fand man auch im Innern des Landes Salzflachen und Salzquellen. Es gibt ganze Städte, so in der Provinz Tschichuan, die sich ausschließlich mit der Salzindustrie befassen. Aus den Solbrunnen wird die Sole mittels eines langen Bambusrohres herausgeholt, das an einem Seile hinabgelassen wird. Wie primitiv der chinesische Salzindustrie ist, illustriert folgender Umstand. An einigen Orten wurde neben den Solquellen brennbares Gas gefunden, wodurch eine systematische Abdampfung der Sole ermöglicht wird. In der Tat leiten die Chinesen das Gas durch Bambusrohre unter die Pfannen, doch muß die Verdampfung Tag und Nacht fortgesetzt werden, da die Chinesen es nicht verstehen, das Gas zu sammeln und seine Benutzung zu regeln.

Der 30. Februar 1904. In einer englischen Zeitung wird erzählt, daß ein Engländer eine Speisefarte besitzt, die vom 30. Februar 1904 datiert ist und, was das Allerfestsamste ist — mit einem starken Aufchein von Nicht das genannte Datum trägt. In gewöhnlichem Sinne gibt doch höchstens einen 29. Februar. Doch befragt Speisefarte rührt von einem Diner her, das an Bord des Dampfers „Siberia“ auf hoher See eingenommen wurde. Die „Siberia“ war von Yokohama auf dem Wege nach San Francisco begriffen, wobei doch ein Tag gewonnen wurde, und da dieser zu Ende des Monats Februar fiel, wurde er eben als Extratag in diesen Monat eingeschaltet.

Neue der Souveränität. Der vor einigen Monaten im Exil verstorbene König Behanzin hat den Franzosen, die sein pensioniertes Königtum recht dürftig ausgestattet hatten, einen unzweifelhaften Beweis seiner Loyalität gegeben: er vermacht testamentarisch seine Krone, das letzte Sinnbild seiner einstigen Souveränität, sowie seinen Königsmantel an Frankreich. Diese „Krone“ ist nun allerdings keine gewöhnliche Krone, obgleich sie „sehr gewöhnlich“ aussieht; aus Gold und Edelsteinen ist sie nicht gefertigt, wohl aber aus verfilbertem Metall; sie gleicht in ihrer Gestalt einem melonenförmigen Hut mit flacher Krone. Das zweite Erbstück, der königliche Mantel, ist aus rottem Samt gefertigt und mit Posamentierarbeiten garniert, die einfachste direkt zu diesem Zwecke von der Rue du Sentier exportiert wurden; sie sind von der Art jenes Kränzelkrams, mit dem die Bourgeoisie von 1830 die Vorhänge ihrer hochzeitlichen Beistellen zu

schmücken pflegte. Vom künstlerischen oder ethnographischen Gesichtspunkt betrachtet, hat nur die „Krone“ Interesse, sie ist das Werk der beiden Goldschmiede von Abomey. Beide Reliquien sind dem Kolonialmuseum der Galerie d'Orleans im Palais Royal überwiesen worden, wo das Publikum in allernächster Zeit Gelegenheit haben wird den einstigen königlichen Glanz zu bewundern.

Der verschluckte Diamant. Man berichtet aus Nja: Seit mehreren Tagen wartet man vergebens, daß der von einem spanischen Dieb namens Vega verschluckte Diamant zum Vorschein kommt. Vega, ein bekannter Hoteldieb, hatte den Stein Nacht aus dem Ohrring, der im Nachtsäckchen einer Zimmernachbarin lag, ausgebrochen, und als er verhaftet wurde, am Leibe versteckt. Erst als er entkleidet wurde, schob er den fischlergroßen Solitär in den Rachen. Da Vega Purgiermittel nicht nimmt, soll er mit Gewalt durch Röntgenstrahlen untersucht und operiert werden.

Absturz in der Apokalypse. Der Alkoholismus — das ist der Feind! Dieser Kriegsruf ist nicht von heute: schon Johannes, der Evangelist, kennzeichnete den „Absturz“ als ein fürchtbares Gift und wies auf das Unheil hin, das er anrichtet. In der Apokalypse, Kapitel VIII, Vers 10 und 11, liest man nämlich: „Und der dritte Engel posaunte; und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf das dritte Teil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen! Und der Name des Sterns heißt Wermut; und das dritte Teil der Wasser ward Wermut; und viel Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter worden!“ Die von dem Evangelisten vorausgesagten Zeiten — so bemerkt dazu der „Sil Blas“ — haben sich längst erfüllt, und die „heure verte“ der Franzosen richtet nach wie vor Verheerung an.

Ein unstrittener Millionenbesitz. Man schreibt aus London: Ein gewaltiger Erbschaftskrieg wird demnächst eine parlamentarische Kommission beschäftigen. Es handelt sich um ein Bodendrittel von Middlesex, auf dem eine große Anzahl der wertvollsten Häuserblocks des nordwestlichen London steht. Seit 1829 befindet sich dieser enorme Besitz, der jährlich viele Millionen Sterling abwirft, ohne rechtmäßige Erben und wird von der Krone verwaltet. Jetzt will die Regierung die Gründe rechtmäßig der Krone einverleiben. Der Besitz war von Heinrich VIII. nach Vertreibung der Nonnen aus dem Kloster der Familie Page übermacht worden. Damals war es noch unbebautes Land. Seitdem wuchs London ungeheuerlich, und als im Jahre 1829 der letzte Page ohne gesetzliche Erben starb, war der Besitz bedeutend wertvoller geworden. Was seitdem mit den Einkünften geschah, ist nicht bekannt. Man nimmt an, daß eine enorme Summe angehäuft sein muß. Jetzt melden sich aber Erben, die durch Heirat mit den letzten Mitgliedern der Familie Page verwandt geworden sein wollen. Die Krone bestreitet ihr Recht und will die Einkünfte gesetzlich der Nation zugute kommen lassen.

Ein heiterer Druckfehler notigte selbst den ernsthaftesten Herrn Richter in der Strafkammer ein schmunzelndes Lächeln ab. In einem Steckbrief gegen einen Stellungs-pflichtigen, der sich seiner Wehrpflicht entzogen hatte, abgedruckt in der Nummer des „Öffentlichen Anzeigers“ des Regierungsbezirks Schleswig vom 22. Dezember 1906 heißt es in den Personalien der Mutter des Gefuchten: „geb. Neumeierleben“, es sollte anstatt dessen heißen: geb. Neumeier, lebend.

Handel und Verkehr

Bukarest, 19. März 1907

Die Verspätung der Donauschiffahrt und die Exportbewegung. Der heurige schwere Winter ist danach angetan, der Donauschiffahrt, deren Tätigkeit z. B. im Vorjahre am 19. begonnen hat, arg zu beeinflussen. In Sulina stehen zahlreiche Dampfer, die infolge des Eisganges und des Hochwassers nicht den Galatzer Hafen anlaufen können. Viel schlimmer ist es noch mit der Exporttätigkeit aus den rumänischen Häfen bestellt.

Die Verzögerung der Betriebsaufnahme bedeutet für den ganzen Handel und auch für die Donauschiffahrt insoweit eine Schädigung, deren meisten der gerade in diesem Erwerbszweige bedeutenden Generalspesen fortlaufen, ohne entsprechende Deckung aus den Einnahmen der Personen- und Güterbeförderung zu finden. Im übrigen sind die Aussichten, unter denen die Campagne des laufenden Jahres aufgenommen wird, namentlich im Vergleiche zum

Vorjahre recht günstige. Wenn auch im Frühjahr 1906 nicht gerade von Frachtmangel gesprochen werden konnte, so waren die zur Verfügung aller Konkurrenten stehenden Restbestände der alten Ernte immerhin so gering, daß die Verkehrseröffnung sofort mit einem sehr scharfen Ratenkampfe einsetzte, der in ungeschwächter Kraft bis spät in der Sommersaison anhält. Dagegen stehen in der nunmehr zur Eröffnung gelangenden Campagne derart grosse Vorräte aus der vorjährigen Maisernte zur Verfrachtung bereit, daß eine wesentliche Unterbietung der Frachtsätze nicht erfolgen dürfte, da diese Quantitäten sämtlichen Schiffahrtsgesellschaften für längere Zeit ausreichende Beschäftigung zu sichern vermögen. Mais ist das hauptsächlichste Alimment der Donauschiffahrt im Frühjahr und Vorsommer, will er nicht sofort nach seiner Einbringung, sondern erst nach einer den Winter andauernden Austrocknung transportfähig wird. Eine Missernte in Mais ist gleichbedeutend mit einer schweren Störung der Frühjahr- und Vorsommerscampagne, somit im stande, das finanzielle Ergebnis des Gesamtjahres auf das ungünstigste zu beeinflussen.

So war es zum Beispiel im Jahre 1905, wo ein seitens der rumänischen Regierung erlassenes Ausfuhrverbot die Donauschiffahrt für die ersten Monate direkt brachlegte und den Schiffahrtsgesellschaften einen in die Millionen gehenden Schaden verursachte. Den Mehlverkehr zwischen Budapest und Wien wird im heurigen Jahre die Ungarische Fluss- und Seeschiffahrtsgesellschaft besorgen, da sich wie bekannt, das Gros dieser Verfrachtungen durch einen den Zeitraum von drei Jahren umfassenden Abschluss zu sichern wusste, während die Transporte rumänischen und ungarischen Petroleum nach Regensburg und Deggendorf der Süddeutschen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft übertragen sind. Aus dem Stückgutverkehr hoffen sämtliche Gesellschaften, die an den Industrieverfrachtungen teilnehmen, reichliche Beschäftigung zu angemessenen Sätzen ziehen zu können. Unter solchen Umständen darf, trotzdem die im Jahre 1904 abgelaufenen Kartelle und Verkehrsteilungen einzelner grosser Donauschiffahrtsgesellschaften untereinander und mit den beteiligten Konkurrenzbahnen auch heuer nicht wiederhergestellt wurden und somit jeder Regulator des freien Wettbewerbes fehlt, der neueröffneten Saison wenigstens für die ersten Monate ein günstiges Prognostikon gestellt werden. Das Gesamtergebnis allerdings hängt ab von dem Zusammenwirken einer Zahl natürlicher Umstände, wie Wasserstands-, Witterungsverhältnisse und Ernteergebnisse, deren ungünstige Konstellation die sorgsamsten Berechnungen und Programme der Schiffahrtstreibenden illusorisch zu machen vermag.

Aus der österreichischen Petroleumindustrie.

In den letzten Tagen haben in Wien Verhandlungen zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Raffinerien stattgefunden, bei welchen versucht wurde, in den zahlreichen Differenzpunkten eine Annäherung zu erzielen. Bei den letzten in Budapest abgehaltenen Besprechungen war seitens der ungarischen Raffinerien der Wunsch nach einer getrennten Berechnung des Inlands- und Exportgeschäftes geäußert worden, da die ungarischen Fabriken ihr Risiko beim Absatz ins Ausland zu vermindern wünschen. Das Exportgeschäft hat nämlich trotz der grösseren Ausdehnung keine entsprechenden materiellen Ertragnisse geliefert und war eigentlich nur aus dem Grunde durchführbar, weil der Preis der Nebenprodukte gestiegen ist. In dem neuen Vertrage mit den Rohölproduzenten soll diesen ein höherer Minimalpreis für das zum Exporte bestimmte Rohöl zugestanden werden als bisher, und bei den ungarischen Raffinerien scheinen Bedenken entstanden zu sein, ob sich infolgedessen für sie das Exportgeschäft nicht eventuell verlustbringend gestalten könnte. Es wurde von ihnen auch der Vorschlag gemacht, dass ihre Beteiligung am Inlandsgeschäfte höher als am Exporte bemessen werden sollte. Bei den Besprechungen wurde ferner angeregt, ob es sich nicht empfehlen würde, falls bis zum Ablaufe des gegenwärtigen Kartellvertrages ein neues Uebereinkommen nicht zu stande gekommen sei, ein Provisorium für ein Jahr abzuschliessen. Gegenwärtig scheint aber unter der Mehrzahl der Raffinerien für eine solche Lösung der Frage keine Geneigtheit zu bestehen.

Die Generalversammlung der Aktionäre der „Bank Marmorosch Blank et Comp.“ A.-G. findet nächsten Sonntag den 11./24 März statt.

Oesterreichisches Petroleum für deutsche Bahnen. Die Verwendung österreichischen Petroleum bei den deutschen Eisenbahnen nimmt immer mehr zu. Die preussischen Staatsbahnen haben pro 1907 128.200 Meterzentner österreichisches Petroleum, gegen 108.600 Meterzentner im Vorjahre, geschlossen. Die württembergischen Staatsbahnen haben ihren gesamten Bedarf pro 1907 in Oesterreich gedeckt. Auch die sächsischen, elsässischen und pfälzischen Bahnen kaufen seit Jahren österreichisches Petroleum. Bei anderen Bahnerwartungen ist die Einführung österreichischen Petroleum im Zuge. Auch deutsche Garnisonsverwaltungen, staatliche Behörden usw. haben viel österreichisches Petroleum pro 1907 bestellt. Diese Erfolge sind zum grossen Teil der Unterstützung des österreichischen Ministeriums des Aeussern und der auswärtigen Vertretungen zu danken.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird aus unter dem 14. März geschrieben:

Das Bild unseres Marktes hat sich im Laufe der Berichtswoche wenig verändert. Das Ausfuhrgeschäft in Weizen und Roggen bleibt gleich null, da unsere Preise noch immer erheblich über Exportwert stehen, obwohl der Bedarf der Notstandsgebiete jetzt nahezu gedeckt ist und die Nachfrage für den Inlandsmarkt daher fast ganz aufgehört hat. Es wird auch schwerlich in dieser Campagne noch eine nennenswerte Ausfuhr in diesen Artikeln stattfinden denn in Roggen ist fast nichts da und in Weizen

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

„STELLA“

Erste Seifenfabrik mit Dampfbetrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

Wäscheseifen,

alle Sorten, **Toiletteseifen** von den billigsten bis zu den feinsten, als **Cocoseifen, Glycerinseifen, feinste**

billigte Seifen Seifen, Eau de Cologne, Extraits etc.

Stearinkerzen

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

PRAMIET, PARIS 1900.

überwiegend nur solche Sorten die für die ausländischen Märkte nicht passen.

Gerste ist geschäftslos und daher trotz dem völligen Mangel an greifbarer Waare flauer. Für Mais hat sich die Stimmung in den letzten Tagen wieder etwas befestigt und es ist leicht möglich, dass Preise im Hinblick auf die schlechte Ernte in Argentinien noch weiter anziehen.

Verkäufe und Preise der Woche:

Table with 2 columns: Item (e.g., Pud Azina, brandiger, mit Roggeu) and Price (e.g., 86 1/2-100 Kop.).

Die Gesamtsumme der Umsätze betrug: 503,500 Pud gegen 674000 Pud in der Vorwoche.

Die Preise verstehen sich für das Pud frei hier. (1 Pud = 16,38 Kilo Rbl. 46 50 = 100.

Frachten: London und Hull 6 1/2, 7/8, Antwerpen 7 1/2, Rotterdam 6/6-6 1/2, Hamburg 7 1/2, Mittelmeer frs 7.-

Das Wetter wird allmählich wärmer, doch haben wir immer noch regelmässig Nachfröste und hatten gestern sogar reichlichen Schneefall, und heute früh 5 Gr. R. Frost.

Die Arbeiten für den Bau der Eisenbahnlinie, welche den Filareter Bahnhof mit den communalen Schlachthäusern verbinden wird, werden demnächst beginnen.

Für den Bau der Eisenbahnlinie Buzeu-Nehoias, der dem Bankhause Marmorosch, Blank et Comp. A.-G. überlassen wurde, wurde die Expropriation der notwendigen Terrains als dem öffentlichen Interesse dienend erklärt.

Die staatlichen Petroleumterrains. Zu neuen Mitgliedern der Kommission zum Studium der staatlichen Petroleumterrains wurden die Herren Gr. G. Cantacuzino, Paul Grecianu, Doctor Antipa und V. Puscaru ernannt.

Der Wald Verona bei Botoschani wurde den Herren L. L. Leibel und Haimovici zum Preise von 1.310 Lei pro Hektar zur Exploitation verkauft.

Die Vereinigung der Industriellen des Landes hielt vorgestern ihre Generalversammlung ab. Nach Genehmigung der Rechnungen für das Jahr 1906, wurden anstelle der austretenden vier Comitemitglieder N. Basilescu, D. M. Bragadiru Sohn, Chr. D. Staicovici und Max Schapira die Herren J. Christescu, C. J. Bratiannu, Max Schapira und Dr. Cerchez gewählt.

Die Herren Maurice Blank, Peride, Bibicescu und Many, Mitglieder der Bukarester Handelskammer, welche beauftragt waren, die an dem Börsengesetze notwendig gewordenen Abänderungen zu studieren, haben ihren Bericht bereits fertiggestellt.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 18. März Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Large table of exchange rates and prices for various locations (Paris, London, Berlin, etc.) and currencies.

Table of exchange rates for London, Paris, Frankfurt, and other cities.

Bukarester Devisenkurse

Table of exchange rates for Bukarest from March 18th, listing items like LONDON Check, PARIS Check, etc.

Getreidekurse

Table of grain prices for various types of wheat, rye, and barley in Bukarest.

Table of grain prices for New-York, Chicago, and Paris.

Table of grain prices for Budapest and Berlin.

Table of water levels for the Danube (Wasserstand der Donau) at various ports.

Telegramme.

Große serbische Manöver an der bulgarischen Grenze.

Belgrad, 18. März. Das fortschrittliche Organ „Browda“ meldet, daß demnächst an der bulgarischen Grenze große Manöver stattfinden werden...

Von anderer Seite jedoch wird diese Meldung demüthigt.

Das neue bulgarische Kabinett in der Sobranje.

Sofia, 18. März. Das neue Kabinett hat sich heute der Sobranje vorgestellt.

Der Fürst verlieh Genadiem das Großkreuz des Alexanderordens, die höchste bulgarische Auszeichnung.

Der Tod Berthelot's.

Paris, 18. März. Der berühmte Chemiker und lebenslängliche Senator Berthelot ist heute nachmittag plötzlich gestorben.

Danksagung.

Endesgefertigte Smaranda G. Macri sehe mich veranlasst, meinen lebhaftesten Dank der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ auszusprechen...

Indem ich hiefür der „Nationala“ meinen Dank abtatte, empfehle ich diese Gesellschaft allen für ihre Zukunft bedachten Familien.

(ss) Smaranda G. Macri.

Ploesti 8 Februar 1907

Advertisement for a hairdresser (Friseur) specializing in women's hair, located at Strada Academiei 37.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem unerföhligen Verlust, den wir durch den Ginzang meiner innigstgeliebten Frau

Marie

geb. Jaltin

erlitten haben, sage ich zugleich im Namen aller Angehörigen unseren tiefgefühlten Dank.

Galatz, 11. März 1907.

Peter Müll.

Doktor D. A. POPOVICI

Mitglied der Gesellschaften K. K. Gesellschaft der Aerzte in Wien, Oesterreichische Otologische Gesellschaft, Wiener Laryngologischen Gesellschaft, Deutsche Otologische Gesellschaft etc.

Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

Consultationen von 3-5 Uhr nachmittags. 3, Strada Minervei 3. Telefon 1986. Gratis-Konsultationen für Arme Montag und Freitag von 10-11 Uhr vorm.

Banque Commerciale Roumaine

Aktien-Gesellschaft.

Kapital 12.000.000 wovon 6.000.000 voll einbezahlt.

Zentralsitz: Bukarest.

Filiale in Braila.

Uebernimmt im allgemeinen jedwede Bankoperation:

Table listing various banking services such as 'Einkassierungen und Zahlungen', 'Kauf und Verkauf von Titres', etc.

In Braila: Getreide-Abteilung. Verkauf in Kommission.

Verlanget

„Rapid“

das beste, billigste und bequemste Erzeugniss zum Waschen der Wäsche ist das Seifenpulver

RAPID

In Packeten a 250 Gramm. Die Gebrauchsanweisung ist auf jedem Packet gedruckt.

Durch Verwendung des Seifenpulvers „RAPID“ erspart man Zeit, Geld und Arbeit und erhält die Wäsche eine blendende Reinheit.

Das Seifenpulver „Rapid“ enthält keine fremden die Wäsche schädigenden Substanzen.

„Rapid“ eignet sich auch vortrefflich zum Reinmachen der Geschirre, Fenstern, Türen und Fussböden.

Erhältlich bei allen Colonialwarengeschäften und Droguerien oder bei den alleinigen Fabrikanten

C. Korzelmann S-r Bientze & Co.

GALATI

Stearinkerzen- und Seifenfabrik.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bulareneser Börse.

Bucarest, 19. März 1907.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortisable Rente non 1903	108.—	108.50
4%	interne	98.—	98.70
4%	externe	98.—	93.50
4%	amort. Rente 1905	98.25	98.75
5%	Communal-District-Oblig.	101.75	101.75
4%	Communal-Anleihe 1906	96.75	97.25
4%	Communal-Anleihe 1908	88.50	89.—
4%	1906	88.50	89.—
4%	Fonc. rural-Briefe	100.75	101.25
4%	Urban-Briefe, Buda	92.25	92.75
4%	Urban-Briefe, Jassy	91.—	99.50
4%	Jassy	96.—	96.50

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Bankue National	3780	3780	
Agricol	610	405	
de Scott	188	178	
Ban. Ar. Blant et Co.	1075	1085	
Soc. Dacia-Rom.		985	995
Nationala		1320	1340
Soc. Patria		260	280
Tramway Unite, Bu.		70	65

Münzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Rapol. d'or	20.10	20.30	
Frone	1.05	1.06	
Östliche Karl	1.23.50	1.24.50	
Auff. Rubel		2.64	2.67
Frans. Frs.		100.50	101

Wechselstube M. FINKEL S
Bucarest, 8 - Str. Lipscani - 8
Bulareneser Börse.

Bucarest, 19. März 1907.

	Geld	Waare.	
4%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 cons.	93.5	95.5
4%	1905 A. S.	93.50	93.75
4%	Interne	92.75	93.1
4%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judetane)	101.25	101.5
4%	Bulareneser 1903-er Obligationen	96.75	97.—
4%	1906	88.50	88.75
4%	Wandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	100.75	101.—
4%	Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	99.1	99.5
4%	Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	96.—	96.25
	Rumänische Nationalbank-Aktien	3650	3670
	Agricol-Bank-Aktien	625	630
	Bulareneser Eskompte-Bank-Aktien	165	170
	Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.75
	Deutsche Markscheine	123.50	124.—
	Frans. Francs Scheine	100.50	101.—
	Ö-Francs-Stücke	26.10	26.20
	Russische Rubelscheine	2.65	2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons rumän. amort. Rente, Sv Ct. und 40 Ct. Ertern.

Meine Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz
von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für **Haut- und Geschlechtsleiden**, spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar** wohnt jetzt **Calea Moşilor 146** zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher
Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
Bitte die Nummer zu beachten.
Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln. **PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.** Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte.
Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.
Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen.

Doctor Boveanu
Zahnarzt
Blomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stiftzähne (Vogelkronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.
Bucarest, 67, Calea Victoriei 76

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120** (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Dr. V. Oprescu
Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittags
Str. Borzei 58

Dr. Birman-Bera
ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)
Spezialarzt und Operateur für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.
Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.
Provisorisch: **Strada Lipsani 10.**

Dr. L. Weintraub
Spezialist für Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten
gew. Assistent des Prof. Vosner in Berlin. hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Finger, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-4 nachm., wieder aufgenommen.
No. 45 - Strada Academiei - No 45
gegenüber vom Ministerium des Innern.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt für ein landwirtschaftliches Maschinengeschäft ein tüchtiger Reisender,
welcher der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, und bei der Moldauer Kunde gut eingeführt ist. Off. unter „F. N.“ an die Admin. zu richten.

Institut Virgiliu Popescu
Bucarest, Strada Armeneasca 1
Studiendirektoren: **H. Lolliot, I. Sucheanu und M. W. Schroff.**
Completes Lyceum und Volksschule nach staatlichem Programm mit Spezialabteilung für **moderne Sprachen**, mit den Herren Professoren H. Lolliot, M. W. Schroff, L. Bachelin, I. Maurer und anderen speziellen Professoren.
Erste Privathandelschule mit mehr als 70 diplomierten Schülern und Absolventen, welche alle Stellungen bei Finanzinstituten, Handelshäusern oder in öffentlichen Aemtern erhalten haben. — Das Institut hat einen höheren Cursus und ein Handels-Gymnasium, sowie eine Abteilung mit zweijährigem Cursus für praktische kommerziell-landwirtschaftliche Studien.
Prospekte und Jahrbuch der Schule auf Verlangen.
Prof. Virgiliu Popescu Direktor u. Eigenthümer

Circus Sidoli. Kinematograph
die Naturphänomene darstellend, einzig in seiner Art.
Jeden Abend Neuheiten im Programm.
Heute Dienstag 19. März 1907, 9 Uhr abends
Zum 1. Mal:
Große Sport-Vorstellung
Aus dem Programm **Ringkämpfe**
in Paris um das Championat 1906 zwischen Carpine und Raoul le Boucher sowie Raoul Bordolois mit Antonich.
Heitere Szenen. Dramen. Variete-Theater.
Volksthümliche Preise.
Mittwoch 20 Februar
High-Life-Vorstellung

Leistungsfähige Anilinfarbenfabrik
sucht tüchtigen gewandten Vertreter für Rumänien.
Nur Bewerber, die Rumänien resp. einen Teil desselben regelmässig bereisen und intensiv bearbeiten und die bei der einschlägigen Kundenschaft gut eingeführt sind, können Berücksichtigung finden.
Angebote sub „W. V. 2896“ an Rudolf Mosse, Berlin, S. W. 19. Jerusalemstrasse 46/49.

Zu vermieten
ein oder zwei schöne möblierte Zimmer mit ganz separatem Eingange.
Calea Plevnei 3.

Central-Bad
(Baia Centrală)
Bucarest, Strada Enoi 11
Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Bannen-, Luxus- und Waffin-Bäder, auch ein **ärztliches Institut** mit folgenden Einrichtungen:
Hydrotherapie, complet.
Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
Ärztliche Elektrizität unter allen Formen.
Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heißluft).
Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
Kohlensäure-Bäder (System Nauheim).
Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und überwacht von den Spezialärzten dieses Instituts.
Die Administration.

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritad-Spitale
in Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt **Calea Văcăresci 51**
Ede Str. Udricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

„Der Anker“
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über 160 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen **Lei 5.450.000** Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 259.879.059.41** ausbezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von:
Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Ausstauer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen ertheilt:
Die General-Representanz für Rumänien in **Bucarest**
Calea Victoriei No. 104 (Cafee Digh-Bife)

Prämirt mit der goldenen Medaille
Agrar-Ausstellung 1904
Jubiläums-Ausstellung 1906.
Täglich frisch Graham-Brod.
Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für **Magenkranke und Diabetiker.**
Unbeliebte
Margarethen - Bisquits.
Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und Theegebäck
täglich frisch.
Neue Erzeugnisse!
Karlsbader Oblaten, Waffeln und Kotosmüß-Bisquits.
Fruchtcremewaffeln als Dessert.
Für die Provinz Engros u. Detail-Versand
M. Unger Sacer.
H. F. KIRSCH.
Strada Carol 68, Filiale Str. Colţei 11.

Nur für Familien.
Bierhalle, Restaurant und Theater-Variete „Peles“
20, Boulevard Elisabeta 20
Schönstes und bestes Variete der Hauptstadt, jede 15 Tage neues, abwechselndes Programm der besten Künstler des In- und Auslandes.
Spezial-Bier aus der bestrenommirten Fabrik **Luther (Krajiu CZELL)**
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Beste in- und ausländische Weine.
Ausgezeichnete Bedienung und Reinlichkeit.
Hochachtungsvoll: **E. Rothschild.**
Nur für Familien.

COCS
aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
Steinkohlen aus Cardiff und Petrozoni
Rumänischer Antracit
Englischer Antracit
Briquette
Ersetzen Sie das Brennholz durch **Briquette „Vulcan“**. Billigster Brennstoff.
Garantirtes Gewicht.
ALFRED LÖWENBACH & Co.
No. 146, Calea Victoriei No 146,
Neue Lehrzeugnisse
künstlerisch ausgeführt, in deutscher Sprache und rumänisch, find in der Buchdruckerei des Bulareneser Tagblatt vorrätzig

Norddeutscher Lloyd, Bremen



General-Vertretung für Rumänien und Nachbarstaaten: **L. de Rin & Co.**
Bukarest, Hall de l'Independance Roumaine I. Stock

Direkte Karten nach: den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Kanada, Mexico, Brasilien, Argentinien, Australien, China, Japan etc.

Direkte Karten nach jedweder amerikanischen Station.

Singiger Correspondent für Rumänien des bekannten Weltreisebureau's

Thos. Cook & Son

Verkauf von; Eisenbahnkarten, Rundreisebilletts, Hotel-Coupons, Vergnügungs-Reisen, Reisen um die Welt.



Nur nach dieser Marke sind die Geschäfte erkenntlich in welchen die Nähmaschinen

Singer

verkauft werden.

Original-
Singer-
Nähmaschinen

Bourne & Co.

Bukarest

Calea Moşilor, 246 — Calea Griviţei, 84 — Calea Victoriei, 51

Bureau: Strada I. C. Brătianu 28,

Filialen in allen grösseren Städten des Landes.



Otto Harnisch & Co.

Kgl. rum. Hoflieferant.

Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.



Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfilter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes tt.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz Kgl.-rum. Hoflief.

Gegründet im Jahre 1876.

General-Ausstellung 1906 „Goldene Medaille“.

Täglich langen an Neuheiten für Carnaval- und Ball-Toiletten.

Großer Ausverkauf aller Gattungen Winterartikeln wie Wollstoffe, Mosdon, Piquet, Barchende, Samme etc.

zu tief herabgesetzten Preisen.

Alle Winter-Artikel zu tief herabgesetzten Preisen.

Gl. Schlesinger S-r.

Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.

Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest

empfiehlt:

Reiseplaids, Reisedecken,

Anzug-Plaids,

Woll-Decken, Wagen-Decken,

Damen-Shals

in den besten Qualitäten und mannigfachsten Ausmusterungen.

Möbel

stets vorrätig

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc.

Thüren und Fenster

Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ.

Carbolinum Avenarius Patent. schützt Holz vor Fäulnis.

Fabrik E. Lessel

Bucarest, Calea Plevnei 193—195.

Ausstellungssaal und Verkaufslokal
Calea Victoriei 103—105 sowie auch in der Fabrik.

Hotel Union

Bukarest. — Telefon 1110.

Hotel ersten Ranges im Zentrum der Hauptstadt gelegen. — 80 gut möblierte Frontzimmer. — Die neue Verwaltung empfiehlt dieses Hotel wärmstens. Zimmer von Lei 2 aufwärts. — Den Herren Deputirten und Senatoren werden spezielle Bedingungen eingeräumt.